

Beilage

über das

gesammte königliche Haus von Frankreich

während der

Regentschaft

des Herzogs von Orleans.

Von

dessen Mutter, Charlotte Elisabeth,

gebohrne Prinzessin von der Pfalz *).

*) Vgl. die hierüber schon im 24. Bde S. 169.

170. gegebenen Notizen.

Madame d'Orleans Francisca Maria,

Gemahlin Philipps II. *) des Herzogs/Regenten.

1) **M**^{de} d'Orleans bekümmert sich um ihre Kinder; ich lasse sie schalten und walten. Sie haben sie ohne meine Ordre gemacht; so mögen sie weiter sehen, was sie anfangen. Den 9ten Januar 1716.

2) Ich bin persuadirt, daß alle die Incommoditäten und Schwachheiten, so M^{de} la Duch. d'Orleans hat, von nichts kommen, als daß sie immer im Bett und auf dem Bodenbett [Sopha] liegt; sie ist und trinkt liegend, und das aus pärer Faulheit. Drum können wir auch nie mit einander essen. Seit des Königs Tod, thut sie gar kein Leibstück mehr an. Den 19ten März 1716.

3) Ich bin zufrieden mit Mad. d'Orleans, sie lebt mit großen égard mit mir; also thue ich auch mein bestes, ihr in allen zu gefallen, und lebe so höflich mit ihr, als nur immer möglich ist. Den 24sten März 1716.

4) Sie hat sich noch nicht resolviren können, mit dem König, ihren leiblichen Hrn. Vater zu essen, will geschweigen denn mit mir; sie will allzeit liegen, wenn

E 5

sie

*) Ludwig den XV. von der Verfasserin geschildert s. im 24 Bde S. 233 ff. Philipp den II. von Orleans, Herzog/Regent, im 28 Bde S. 59 ff.

sie ist, an einer kleinen Tafel mit ihrer Favoritin der Duchesse de Storce. Zu Mittag hat sie ihren Sohn dabey, etliche mal auch Mad. d'Orleans. Den 5ten Jul. 1716.

5) Sie scheint älter als sie ist, denn sie thut gar zu viel roth an, und hat die Nase und Backen hangen; dazu ist ihr von den Kinderblattern überblieben, daß ihr der Kopf wie einem alten Weibe schüttelt. Den 9ten Jun. 1716.

6) Sie ist zu faul von Natur; hätte gern, daß ihr die gebratenen Lerchen ins Maul flögen, und wie wir nicht im Pays de Cocagne sind, so gehet das nicht an. Sie wollte gern regieren, aber rechte Hoheit verstehet sie gar nicht. Sie ist gar zu niedrig erzogen worden, weiß wohl als eine simple Duchesse zu leben, aber nicht als petite fille de France. Den 23ten Jun. 1716.

7) Sie ist so faul, daß sie nicht kann 2 Schritte thun, und frißt erschrecklich. Den 26sten Jun. 1716.

8) Sie ist roth von dem Spanischen Roth, so sie ohne mesure anschmieret, sie lacht oft selber darüber, denn wir plagen sie oft mit ihrem roth. Den 9ten Jul. 1716.

10) Mad. d'Orleans ist gar weiß, aber so eine schöne Haut wie ihre Tochter die 2te hat, hat sie nie gehabt. Den 22sten Septbr. 1716.

11) Sie ist sehr abergläubisch in ihrer Religion. Vor etlichen Jahren ist eine Nonne zu Fontevreaux gestorben, die hieß M^{de} de Boitar. Wenn Mad. d'Orleans etwas verlieret, verspricht sie dieser Nonne Gebeter, um sie aus dem Fegefeuer zu ziehen, und bildet sich hernach ein, daß sie hernach alles wieder finden muß. Den 18ten Jul. 1717.

12) Die Montespan, die Zott und alle Kammersweiber, haben meines Sohns Gemahlin weis gemacht, sie

sie hätte meinem Sohn Ehre angethan, ihn genommen zu haben. Den 22sten Jun. 1717.

13) Man hat der Mad. d'Orleans so sehr weis gemacht, daß ihre glorie auf ihre und ihrer Brüder Geburt bestehet, daß sie nichts dagegen leiden kann. Sie hat aber den Unterschied nicht betrachtet, was rechte eheliche Kinder oder Bastarde seyn, und es nun zu sehen, ist ihr unendlich. Den 17ten August 1717.

14) Sie ist von Natur glorieuse und hoffärtig, so, daß mein Sohn sie oft M^{de} Lucifer heist, also hat sie keine Mühe gehabt zu glauben, alles was man sie zu ihrer avantage hat persuadiren wollen. Den 20sten August 1717.

15) Mad. d'Orleans ist persuadirt, daß ihre Tochter M^{de} de Berri ihren Hr. Vater lieber hat als sie. Die Tochter hat auch keine große Liebe für die Mutter, thut doch ihre Schulpflicht, aber je mehr sie einander Freundschaft erweisen, je mehr brouilliren sie sich. Den 28sten Septembr. 1717.

16) Sie liebt nichts als ihre Verwandten von der Mutterseite her. Den 2ten Novembr. 1717.

17) Daß es ihr mehr Ehre gegeben hätte, für ihren Sohn gegen ihre Brüder zu seyn, das kann und will sie nicht begreifen. Sie soutenirt, es gehet ihren Sohn nichts an, und wäre nur eine Bosheit von ihrem Neveu Mons. le Duc, weil er seine Oncles, ihre Brüder haßte. Den 9ten Novembr. 1717.

18) Es ist leider nur gar zu wahr, daß M^{de} d'Orleans nie von meines Sohns Person jaloux gewesen ist, sondern von seiner Regierung; sie ist allzeit bang, ein anderer als sie möchte ihn regieren. Den 26sten Jul. 1718.

20) Mad. de Storce ist eine Tochter von Mad. de Fontange. Sie und Mad. de Montespan, waren leibliche Schwestern, also ist sie Geschwister Kind mit Mad. d'Orleans.

Madame

Madame d'Orleans haßt ihre Schwester und Neveu ärger als den Teufel. Den 6ten Septembr. 1718.

21) Mad. d'Orleans Haus ist wohl regulirt. Mein Sohn hat sie allzeit darüber schalten und walten lassen, wie sie gewollt. Den 6ten Septbr. 1718.

22) Als den 4ten Octobr. 1718 Mad. de Berri einmal ihren Hn. Vater gebeten, zu la Meute zu schlafen, um den andern Morgen früh les vendangeurs [die Winzer] essen und tanzen zu sehen, schrieb Mad. d'Orleans an Mad. de Berri: wie es sich schicke zu der Devotion der Karmeliten, daß ihr Hr Vater in ihrem Haus schlafe? Mad. de Berri antwortete: daß es nie gegen die Devotion gewesen wäre, daß ein Vater in seiner Tochter Haus schliefe. Sie hat das gethan, um Vater und Tochter zu piquiren, denn sie ist piquant wie der Teufel, wenn sie will. Man kann leicht gedenken, wie dieser Brief Vater und Tochter gefallen; ich kam eben zu la Meute an, wie sie den schönen Brief empfangen hatten. Mein Sohn durfte nichts vor mir klagen; denn wenn er klagt, sage ich allzeit: George Dandin tu l'as voulu. Also lachte er nur und sagte nichts. Ich wollte auch nichts sagen, um sie nicht zu erbittern, denn es ist ein Feuer, so man nicht blasen muß, es brennet ohne das Licht genug; ich sagte nur: sie mußte ihre migraine gehabt haben, wie sie das geschrieben. Den 7ten Octobr. 1718.

23) Sie hat wenig Inclination für ihre Kinder, und mich deucht, es wird ein wenig weit getrieben, denn ihre Kinder merken wohl, daß sie sie nicht lieb hat; das macht, daß sie lieber bei mir sind; das verdrießt die Mutter; sie sticht auf sie, und das macht die Kinder scheu gegen die Mutter. Den 7ten Octobr. 1718.

24) Sie meint ihres gleichen sey nicht in der Welt, an Schönheit, Verstand und allerhand Perfectionen.

Ich

Ich vergleiche sie allezeit mit Narcisse dans sa gloire, so sich continuirlich im Spiegel besiehet.

25) Mad. d'Orleans hat mit ihrer Ambition einen viel verdrießlichen Humor. Sie wird weder der Nonne zu Chelles noch Mdselle de Valois verzeihen, daß sie ihren langlippischen Neveu nicht heirathen wollen, sie hat einen bösen Zorn, verzeihet ihr Leben nicht. Den 1sten Novembr. 1718.

26) Alles könnte ich verzeihen, wenn sie nur nicht so blutsalsch wäre; z. E. sie flattirt mich, und hinterwärts thut sie ihr Bestes, Mad. de Berri gegen mich aufzuheben, und sagt ihr: sie meine vielleicht, ich hätte sie lieb, aber seit ich ihre Schwester bei mir hätte, gelte sie nichts mehr bei mir. Den 1sten Novembr. 1718.

27) Aus purer Faulheit speist Mad. d'Orleans nicht mit uns zu Paris, wenn sie mit mir essen sollte, wäre sie nur auf einen Tabouret, und wenn sie in ihrer Kammer mit ihrem Sohn und Favoriten speist, liegt sie in einem Kanape oder großen chaise à bras, welches sie gemächlicher findet. Den 4ten November 1718.

28) In meinem Sinn ist meines Sohns Gemahlin gar nicht angenehm, ihre Mienen stehen mir gar nicht an, sie gehet schief. Frau von Razenhausen heißt das, über ein Ohr gehen. Ich weiß nicht ob mein Sohn seine Gemahlin sehr lieb hat, allein sie macht mit ihm was sie will. Der gemeine Pöbel und alle Kammermägde lieben Mad. d'Orleans, aber sonst ist sie nicht sehr geliebt. Den 11ten Novembr. 1718.

29) Sie ist ein wenig unbeständig in ihrer Freundschaft. Den 11ten Novembr. 1718.

30) Mad. d'Orleans piquirt sich, devot zu seyn, aber sie betrachtet nicht, daß Lügen und Trügen vom Teufel, und nicht von unserm Herrn Gott herkommt. Die Ambition, Hoffarth und Eigenliebe haben sie ganz verdorben; ich fürchte, es wird endlich ein schlimmes
Ende

Ende nehmen. Um in Friede zu leben, thue ich, als wenn ich nichts wüßte. Den 18ten Novembr. 1718.

31) Fauler ist kein Mensch in seinem Leben gewesen, als Mad. d'Orleans ist; sie gesiehet es selber, corrigirt sich aber nicht. Den 18ten Novembr. 1718.

32) Mad. d'Orleans geht nicht spät schlafen; sie ist so faul, daß sie nie lange genug im Bette liegen kann. Sie liest nicht, ihre Kammerweiber lesen ihr vor, insonderheit wenn sie ihre migraine hat, so läßt sie sich allzeit mit Lesen einschläfern. Den 25 Novembr. 1718.

33) Sie gehet oft ins Salut aux quinze vint, und ihre Kammermädgens müssen immer sagen, sie wäre eine Heilige, allzeit betrübt, weil mein Sohn Maitressen hätte; das attendirt der Pöbel, und macht sie vor die beste und ehrlichste Frau passiren. Das Weib ist voller artifice, wie ihr ältester Bruder. Den 25sten Novembr. 1718.

34) Mad. d'Orleans hat eine wahre und falsche migraine, womit mein Sohn und ich sie oft veritzen, wenn sie sich klagt. Den 23sten Decembr. 1718.

35) Bisher siehet man noch mehr liebe bey Mad. d'Orleans für ihrem Bruder als für ihre Kinder. Eine ambitieuse Frau wie diese ist, und der der älteste Bruder im Kopf gesetzt, daß sie Regentin seyn müßte, die kann und will nichts anders mehr lieben, als ihn. Den 27sten Decembr. 1718.

36) Diesem Frühling hatten ihre Brüder und Geschwen [Schwägerin] gesagt, man hätte ohne meines Sohns und mein Wissen der Mad. d'Orleans Contre-poisson gegeben, sonst wäre sie gestorben; darum mag ich mich in nichts mischen, was Mad. d'Orleans angehet. Ich habe doch den Trost gehabt, Mad. du Maine ein wenig meine Meinung zu sagen; ich sagte: manieée, denn so hieß ich sie, je Vous prie de me dire, qui

qui Vous a dit que Mad. d'Orleans avoit pris du Contrepoison a notre inscû? C'est la plus grande fausseté du monde, et Vous pouvez le dire de ma part à tous ceux qui Vous l'ont dit. Sie wurde feuerroth und sagte: il n'est pas vrai, que j'en ai parlé. Ich antwortete: j'en suis bien aise, ma Niece, ce seroit bien infame à Vous, si Vous teniés de pareils propos, et Vous ne devriez pas souffrir, qu'on Vous donne de tels paquets. Sie ging geschwind fort, wie sie das gehört hatte. Den 6ten Decembr. 1718.

37) Mad. d'Orleans hätte ihren hinkenden Bruder lieber zum Regenten als ihren Herrn; denn er hat ihr weiß gemacht, daß sie mit ihm regieren sollte; und das glaubt sie heilig, ob sie zwar wohl sehen könnte, wenn sie wollte, daß ihr Geschwey *) (das Krötgen) Ambition genug hat, um sie nicht regieren zu lassen. Den 3ten Februar 1719.

38) Ich habe die Nonne zu Chelles, ohne Willen, mit ihrer Mutter Mad. d'Orleans brouillirt. Ich bin nicht an den Namen Mad. d'Orleans bei ihr gewöhnt; ich bekam in Anfang von des Duc du Maine seinem Arret einem Brief von meiner Tochter, sah darauf Mad. d'Orleans, las weiter nichts, schickte es gleich an meines Sohns Gemahlin, und dachte nicht an diese im Kloster, daß man sie nicht mehr Mademoiselle heißt. Meiner Tochter Brief war just eine Antwort auf einen Brief von unsern Namen, worinnen sie ihre Meinung teutsch heraus sagt auf den Duc und Duch. du Maine, und zuletzt beklagt, daß ihr Hr. Vater des Duc du Maine Schwager sey, und die tolle Heirath gethan hätte, so in allen Stücken so schädlich sey. Man kann leicht gedenken, wie diese Antwort gefallen hat. Es ist mir von Herzen leid, diese étourderie begangen zu haben, wir haben doch darüber lachen müssen;

*) ihre Schwägerin.

sen; warum hat sie den Brief aufgemacht, so nicht an sie war. Den 17ten März 1719.

39) Sie ist zufrieden, wenn sie nur die Kammermägde admiriren; das ist nicht so schlimm als man meinen sollte. Denn sie machen sie bei dem Pöbel für eine Heilige passiren, da sie doch nichts weniger ist. Den 17ten März 1719.

40) Was Mad. d'Orleans betrifft, so kann ihr wunderlich Verfahren nicht hindern, daß ich unserm lieben König seel. nicht halten sollte, was ich ihm auf seinem Toddbette versprochen habe. Der König seel. hatte ihr christlich und wohl zugesprochen auf seinem Toddbette, aber wie man im Sprichwort sagt: on a beau prêcher à qui n'a coeur de bien faire. Den 31sten März 1719.

41) Mad. d'Orleans in ihrem Hochmuth meint mehr Verstand zu haben als ihr Herr; das fehlt noch weit. Sie hat gar keine hohe Gedanken; es gehet Kammerweiblich bei ihr her, auch gehet sie lieber mit denen um, als mit Damen von Geburt. Ihre Damen sehen sie oft in 8 Tagen nicht einmal, denn sie dürfen nicht in ihre Kammer kommen, sie lasse sie denn holen. Wie eine große Fürstin zu leben, weiß sie nicht, sie ist gar gemein, und wie Bürgerkinder erzogen worden, weil es gar lange gewähret, ehe der König sie und ihren jüngsten Bruder legitimirt hat. Die Ursach davon weiß ich nicht, wie sie nach Hof kamen, sprachen sie wie die gemeinen Leute. Den 31sten März 1719.

42) In dem ersten Monat hat Monsieur Mad. d'Orleans sehr lieb gehabt. Aber sobald er sich eingebildet, daß sie dem Cheval. de Roye mit gar zu gnädigen Augen angesehen, hat er sie wie den Teufel gehaßt, und hätte ich nicht mit aller Macht gewehret, und täglich vor Augen gestellt, wie er sich und seinen Sohn durch

durch einen öffentlichen éclat verunehren, und nur dadurch des Königs Ungnade auf sich laden würde, daß man mir hierin wohl glauben könnte, weil niemand diese Heirath weniger gewünscht hätte als ich, daß ich also nicht aus Liebe für sie, sondern aus Liebe für meinen Sohn und das ganze Haus den éclat verhüten wollte. So lange man éclat verhüte, sey die Sache zweifelhaftig, widrigenfalls sey es eine Probe, daß die Sache sicher sey. Hiemit habe ich ihn eingehalten, der Haß hat aber bis an sein Ende gewährt.

44) Was ihren ältesten Bruder betrifft, der ist bei ihr das Gesetz und die Propheten. Den 2ten Mai 1719.

45) Die neue Aebtissin zu Chelles ist mit ihrer Frau Mutter in einen großen Streit zerfallen. Mad. d'Orleans sagt, sie wolle ihr in Ewigkeit nicht vergeben, daß sie mit ihrem Hr. Vater ausgemacht hätte, Aebtissin zu werden ohne ihr Wissen; worauf sie geantwortet: sie hätte ja allzeit der Aebtissin Partei gegen sie genommen, also hätte sie ihr dieses nicht vertrauet, weil sie gewiß der Aebtissin zu gefallen, die Sache umgestoßen hätte. Da hat die Mutter angefangen bitterlich zu weinen, und gesagt: sie wäre wohl unglücklich mit Mann und Kindern; ihr Mann wäre der ungerechteste Mensch von der Welt, hielte ihren Bruder gefangen, der doch der beste und frömmste Mann wäre, ja gar ein Heiliger. Gott würde ihn dafür strafen. Worauf die Tochter geantwortet: sie schweige aus Respect. Da hat die Mutter noch ärger getobt und geraset. Daraus siehet man, daß dies Weib uns alle wie der Teufel haßt, und nichts liebt wie den hinkenden Bruder und was ihn liebt und angehet. Den 5ten Mai 1719.

46) Hätte ich mein Blut geben können, um diese Heirath zu verhindern, so hätte ichs gethan; nun aber

die Sache geschehen, habe ich allzeit das Beste dazu geredet, die Einigkeit zu erhalten. Den 16ten Mai 1716.

47) Mad. d'Orleans ist oft krank, das glaube ich macht sie älter aussehen als sie ist, und daß sie so lange Zähne hat. Das über ein Ohr gehen, steht ihr auch nicht wohl an. Sie ist gar wenig von dem Blat-tern gezeichnet. Den 7ten Jul. 1719.

48) Sie hat ihre Kinder insonderheit ihren Sohn lieb, aber nicht so lieb als ihre Brüder, noch alles was zu dem Mortemarischen Geschlecht hört. Den 8ten August 1719.

49) Er [der Herzog-Regent] hat ihr Einkommen um 160,000 L. vermehrt und läßt es ihr von Ao. 1716 zahlen, also bekommt sie 480,000 L. auf einmal. Das Geld mißgönne ich ihr nicht, sondern nur daß ihre Untrene bezahlet wird, kann ich nicht vertragen, muß aber schweigen. Den 15ten August 1719.

51) Mad. d'Orleans meint, daß in der Welt nichts perfecter war als ihre Mutter; sie kann aber nicht glauben, daß sie Königin gewesen, denn sie hat die Königin gar wohl gekannt, die sie allezeit ma fille hieß, und sehr wohl tractirte, besser als alle ihre Schwestern, ich weiß nicht warum, denn sie war gar nicht die angenehmste. Den 24sten Novembr. 1719.

52) Sie liebt die Edelsteine gar sehr, hat einmal 24 Stunden geweint, daß mein Sohn schöne Pandelofen an Mad. de Berri gegeben. Den 12ten Decembr. 1719.

53) Mad. d'Orleans hat oft viel Postiche-Krankheiten im Sack, mein Sohn und ich verixen sie oft damit, sie lacht selber darüber. Den 14ten Jun. 1720.

54) Mad. d'Orleans hat noch etwas so ihr übel steht, sie zittert mit dem Kopf als wenn sie 100 Jahr alt

alt wäre; das ist ihr von den Kindernblättern gekommen und geblieben, sie ist doch gar wenig davon gezeichnet. Den 3ten Decembr. 1720.

Mademoiselle d'Orleans, Louise Adel- heit de Chartres.

1) Die 2te Tochter von Mad. d'Orleans ist wohl geschaffen, und auch nicht so häßlich vom Gesicht. Sie bleibt noch fest auf dem Sinn, eine Nonne zu werden, jedoch deucht mir, daß sie sich besser zur Welt schickt. Ich thue mein Bestes, sie davon abzurathen, aber sie hat die Murrerei noch im Kopf. Den 3ten Januar 1716.

2) Sie hat gar schöne subtile Hände, und weiß und roth ohne Kunst. Den 16ten Jan. 1716.

3) Mdselle de Chartres ist die schönste unter meines Sohns erwachsenen Töchtern, sie hat eine schöne Haut, schöne Farben, schöne Zähne, hübsche Augen und eine schöne Taille, aber sie stammelt ein wenig. Ein Prinz von Anhalt, so hier ist, ist recht verliebt von ihr; es ist ohne Gefahr, denn es ist ein häßlich Schägchen. Den 6ten Octobr. 1719.

4) Sie tanzt wohl, singt noch besser und hat eine schöne und große Stimme, weiß die Musik à livre ou-vert, und verstehet das Accompagnement perfect. Sie singt ohne die geringsten Grimassen zu machen. Sie bestehet noch fest darauf eine Nonne zu werden; aber ich kanns nicht glauben, denn sie hat rechte Vuben-Inclinationen, liebt Hunde, Pferde, Reiten, Schießen, fürchtet nichts in der Welt, und fragt nach nichts, was die Weiber lieben, fragt nichts nach ihrer Figur, ob

sie zwar gar nicht häßlich ist und recht wohl geschaffen.
Den 11ten August 1716.

5) Es ist nicht aus jalousie für ihre Schwester, daß sie Nonne wird, sondern aus Furcht, von Mutter und Schwester geplagt zu werden, die sie sehr fürchtet; und sie hat in diesem Fall kein Unrecht. Diese und die älteste lieben der Mutter Favoriten nicht, und können sich nicht resolviren, ihr zu schmeicheln, halten auch nicht viel von ihrer Mutter Brüdern; da liegt der Haase im Pfeffer. Den 1sten Octobr. 1717.

6) Mein Sohn ist gestern nach Chelles gefahren, und hat den Cardinal de Noailles hinkommen lassen, um den letzten Versuch zu thun, seine Tochter aus dem Kloster zu retten. Den 20sten Jul. 1718.

7) Ich habe das Herz heute ganz schwer, wenn ich gedenke, daß unsere arme Mdselle d'Orleans heute die Profession thut. Ich habe ihr alles vorgestellt, was ich habe erdenken können, sie von diesem vertheuften Vorsatz abzuhalten; aber es hilft nichts. Den 23sten August 1718.

8) In dem Kloster nehmen sie heilige Namen an, also hieß sie unter den Namen Soeur Batilde. Den 6ten Septembr. 1718.

9) Niemand hat Lust zu weinen, und das wäre geschehen, wenn ich bei meines Enkels Profession gewesen wäre. Mein Sohn hat das auch gescheuet. Mdselle d'Orleans Ursachen weiß ich nicht, denn die hat allein gewünscht, daß sie eine Nonne werden möchte, und auch ihre Schwester Mdselle de Valois, aber die konnte dort nicht allein ohne ihre Frau Mutter seyn. Den 6ten Septembr. 1718.

10) Ich habe in meinem Leben keine schönere Zähne gesehen, als unsere Nonne in Chelles ihre, wie Perlen, ganz gleich, als wenn man sie an eine Schnur ge-

gefaßt hätte, auch schön Zahnfleisch. Den 11ten Novbr. 1718.

11) Mad. d'Orleans tractirt ihre Tochter die Aebtissin nun besser. Der verneuerte Haß gegen diese Tochter ist nur, weil man um ihrentwillen des Villars Schwester aus dem Kloster gehen machen, und weil Villars in des Duc du Maine Interesse ist. Ich finde doch nicht, daß diese Aebtissin so sehr zu beklagen ist, denn man giebt ihr 12000 L. Pension des Jahres, und die erste Abtei so vakant werden wird, wird sie bekommen. Aber Mad. d'Orleans kann nicht leiden, daß Villars Schwester meines Sohns Tochter cedirt, welches doch in meinem Sinn gar nicht ungereimt ist. Den 16ten Mai 1719.

12) Sie siehet übler mit ihrer Frau Mutter als nie, sagt, sie komme nur zu ihr, um sie auszumachen [zu verspotten.] Den 5ten Mai 1719.

13) Unsere Aebtissin von Chelles misgönnt ihrer Frau Schwester ihre Heirath nicht, findet sich glücklicher, und hat in dem Fall groß Recht. Den 26sten Septembr. 1720.

14) Ich hatte meinen Enkel nie so lustig gesehen, als vergangenen Sonntag. Sie war mit ihrer Schwester zu Pferde, lachte und machte sich dem Augenschein nach recht lustig. Abends um 8 Uhr kam ihre Frau Mutter her; wir spielten bis zum Nachessen, nach dem Essen meinte ich, daß wir spielen sollten, aber Mad. d'Orleans bat mich, mit ihr und Madselle d'Orleans in mein Kabinet zu gehen; da fiel mir ihre Tochter zu Füßen und bat mich und ihre Frau Mutter, zu erlauben, nach Chelles zu gehen, ihre Devotion dort zu verrichten. Ich sagte: man kann seine Devotion überall verrichten, der Ort thut nichts dazu, sondern die Probe und Vorbereitung. Sie aber hielt fest im Begehren nach Chelles zu fahren; Ich sagte zu ihrer Mutter:

ter: decidés; Voulés Vous que votre fille aille à Chelles où non? Sie antwortete: on ne sauroit l'empêcher de faire ses devotions. Also ist sie gestern um 7 Uhr des Morgens hingefahren, hat die Kutsche gleich wieder zurückgeschickt, mit einem Schreiben an Vater, Mutter und mich, worinnen sie uns erklärt, daß sie nicht wieder aus dem verfluchten Kloster will. Die Frau Mutter, die die Klöster liebt, ist nicht betrübt darüber, denn sie hält es für ein groß Glück, eine Nonne zu werden, ich aber für eins von den größten Unglücken. Den 15ten Septembr. 1719.

15) Sie ist eine Benediktinerin. Den 10ten August 1717.

16) Sie thut nur ihrer Schwester zu gefallen und ihrer Mutter; ihre Inclinationen sind gar nicht klösterlich. Den ganzen Tag gehet sie mit Pulver um, macht Raketen und Feuerwerk, hat ein paar Pistolen, da schießt sie den ganzen langen Tag mit. Den 10ten Septbr. 1717.

17) Weil sie gern gepußt ist, Tanzen, Singen, Reiten, Jagen, Musik, Spektakels liebt, kann ich mir unmöglich einbilden, daß sie eine gute Nonne wird. Den 28sten Septber. 1717.

Madame la Duchesse Louise Francisca,
Gemahlin von Louis III. Duc de
Bourbon.

1) Mad. la Duchesse hat die 3 schönsten Töchter. Eine so man Mdselle de Clermont heißt, ist recht schön, aber ich finde ihre Schwester die Princesse de Conti viel angenehmer. Den 16ten Jan. 1716.

2) Mad. la Duchesse ist zwar nicht schöner als ihre
Töch.

Töchter, allein sie hat mehr grace, bessere Mienen und angenehmere Manieren, und der Verstand siehet ihr aus den Augen, der Muthwille aber auch. Ich sage allzeit, sie gleiche einem schönen Kätzchen, so im vollen Spielen die Klauen fühlen läßt. Den 25sten Juni 1717.

3) Chur-Bairen ist [hat] Tag und Nacht bei Mad. la Duchesse gestochen [gesteckt] wie J. & hier waren; ist weder zu seinen Neveux noch Nieces, sondern allzeit bei ihr und ihren Töchtern gestochen [gesteckt], mich hat er gestochen wie die Pest, und nie mit mir geredet. Mr. de Torci wäre denn dabei gewesen. Den 10ten Septbr. 1717.

4) Mad. la Duchesse hat gar viel Verstand und läßt alle Menschen aus, ist gar possierlich, drehet alles in ridicule mit einer so possierlichen Art, daß man unmöglich das Lachen halten kann. Sie ist gar zeitvertreiblich und von guter Gesellschaft, und angenehm, allzeit lustig und hat recht artige Einfälle. Den 5ten Mai 1716.

5) Sie ist sehr insinuant, wenn sie jemand gefallen will, kann sie sich in allerhand Formen drehen, ihr Leben hat sie keinen bösen humor, und wenn sie nicht falsch wäre, wie sie in der That ist, könnte man mit Wahrheit sagen, daß nichts angenehmers ist als Mad. la Duchesse; sie weiß sich in einen jeden humor zu schicken, daß man meinen sollte, daß man eine rechte Sympathie mit ihr hat, aber nichts ist sicher bei ihr. Den 5ten Mai 1716.

6) Mad. la Duchesse kann gar stark trinken, ohne voll zu werden; ihre Töchter wollens ihr nachthun, aber es geht nicht an, sie werden bald voll, und sind nicht so Meister über sich selbst, als ihre Frau Mutter. Den 21sten Mai 1716.

7) Der Verstand ist gar gut bei dieser Dame, aber

das Gemüth schlecht und wenig gut. Den 9ten Juni 1716.

8) Die Mailly hat ihrer Tante, der alten Zott, geklagt, daß ihr Mann verliebt von der Mad. la Duchesse wäre; der wurde aber hernach von einer Comediantin verliebt, so Boncour hieß, und sacrificirte ihr alle Briefe, so er von Mad. la Duchesse hatte, denn es war gar ein impertinenter Kerl, also machte Mad. la Duchesse nachfolgendes Lied auf die Mailly.

L'on dit que Villeroi (Dieser ist ein Exemt des
Malgré votre air de prude Gardes)

S'est couché de son long

Sur Vous par habitude;

J'en ai quelque soupçon

Mais point d'inquietude. Den 4ten Octbr. 1718.

9) Man wollte glauben, daß Mad. la Duchesse mit aller ihrer Ambition an nichts denkt, als sich und andere lustig zu machen. Sie weiß sich mit allen den Leuten zu stellen, daß ein jeder meinen sollte, daß sie ganz vergnügt bei einem ist, aber kommt sie wieder zu ihrer Gesellschaft, wird alles in ridicule gedrehet. Den 21sten März 1716.

10) Man kann in der Welt nicht besser tanzen, noch mit mehr grace als Mad. la Duchesse und ihre Töchter thun, doch tanzet die Mutter noch besser als ihre Töchter. Den 11ten Aug. 1716.

In ihrem Hause passiret Bosheit für Verstand, darum haben sie keinen Scheu; die 3 Schwestern, Mad. la Duchesse, die Princesse de Conti und Mad. d'Orleans sind alle drey als wenn sie keine Schwestern wären, haben weder Freundschaft noch Vertrauen zu einander, leben mit Ceremonien miteinander, wie blut-fremde Leute. Den 27sten Septbr. 1716.

11) Mad. la Princesse ist gar eine tugendsame Fürstin;

stin; ihrer Schwiegertochter Leben mißfällt ihr. Denn Lassé ist Tag und Nacht bei ihr in der Comedie, Opera, Biffiten; überall siehet man Lassé.

12) Ich habe einen teutschen Edelmann gekannt, so schon lange todt ist, der hat mir geschworen, daß Mad. la Duchesse des Königs Tochter nicht sey, sondern des Maréchal de Noailles seine, und daß er die Stunde aufgeschrieben hätte, wie er ihn zu ihr gehen gesehen, und daß Mad. la Duchesse just 9 Monat hernach geboren worden. Dieser Teutsche hieß Wetzendorf, war Brigadier in des Königs Leibgarde, und hatte die Wacht bei der Montespan, wie sein Capitain zu ihr ging. Denn er war von der ersten Compagnie des Gardes. Den 5ten Aug. 1718.

13) Mad. la Duchesse ist mehr angenehm als schön gewesen. Den 5ten Aug. 1718.

14) Ich weiß nicht, wie es Mad. la Duchesse macht. Anstatt übel, steht ihr das Hinken wohl an. Niemand hat eine grace und port de tête wie sie. Den 3ten Decbr. 1720.

Madame la Duchesse die junge.

1) Mad. la Duchesse die junge taugt nicht viel, sie ist durch ihre Falschheit schuldig, daß Mr. le Duc keine von meinen Enkeln bekommen. Sie stellte sich an, als wenn sie die Heirath machen wollte, hinderte Madame de Berri, die ihre gute Freundin war, davon zu sprechen, und arbeitete für sich selber. Den 12ten Octobr. 1717.

2) Mr. le Duc's Gemalin ist eben nicht häßlich von Gesicht; denn sie hat gar schöne Augen, ist auch in allem nicht übel gebildet, wenn sie nur den Hals

nicht so ausstreckte und schief hielte. Den 24sten August 1717.

3) Die Taille ist monstreuse. Sie ist ein gar böser Teufel, falsch in allen Stücken, sie hat vielen Verstand und ist viel gefährlicher. Durch ihren Verstand macht sie, daß ihr Herr wohl mit ihr lebet, ob er zwar keine Passion für sie hat. Jedes von diesen Paar lebt wie es will, es ist gar keine jalousie unter ihnen. Den 16ten April 1718.

Wie man versichert, so machen ihr Herr und sie, lit à part. Den 7ten Septbr. 1717.

4) Sie macht der jungen Princesse de Conti ihrer doppelten Geschwey [Schwägerin], viel Handel; versteht das Brouilliren auf ein End. Den 24sten August 1717.

5) Mad. de Berri war ihre Freundin intime, hätte gerne gehabt, daß eine von ihren Schwestern Mr. le Duc, die andere den Prince de Conti haben sollte; diese verspricht die Heirath zu machen, mit dem Beding, daß man noch so bald weder gegen den König noch mich davon sprechen sollte. Wie man ihr dieß verspricht, läßt sie dem König wissen, Mad. de Berri und mein Sohn wollten eine Heirath ohne sein Wissen machen, um sie zu bestrafen, möchte der König ihr Mr. le Duc geben, welches geschah. Den 17ten März 1719.

6) Die junge Mad. la Duchesse ist abscheulich übel geschaffen, durchaus schief und ausgewachsen. Ihr Rückgrad geht so: S. denn ich habe aus Curiosität ihren Leib nackt gesehen; wie man ihr das Hemd gegeben, stellte ich mich hinter ihr, wie Mad. la Dauphine ihr das Hemd anthat. Ihr Gesicht ist nicht häßlich gewesen, hatte schöne Augen und Verstand darinnen. Den 1sten Decembr. 1719.

7) Die

7) Die junge Duchesse ist gestern Abends gestorben.
Den 22ten März 1720.

8) Mr. le Duc wird die Freude über seiner Gemalin Tod brav eingetränkt werden, indem sie ihrer Schwester Mdselle de la Rochesuryon alles vermacht, und nach der Pariser Brauch Mann und Frau en communauté seyn, also muß Mr. le Duc die Hälfte von allem, was er in der Banque gewonnen, herausgeben.
Den 26ten April 1720.

9) Die kleine Princesse de Conti hat nach ihrer Frau Mutter, Mad. la Duchesse der jungen, Tod, an einen Cavalier so Mr. de Chalar hieß, geschrieben, der ihrer Tochter Amant war, er sollte doch zu ihr kommen, weil er noch das einzige sey, so ihr noch von ihrer Tochter überblieben sey, und daß er sich auf sie verlassen könne, sie wolle ihm in allem dienen, was in ihrem Vermögen stehen könnte. Den 26ten April 1720.

10) Es war die verstorbene Duchesse, so den Lassé so wohl leiden mogte, und so familair mit ihm im Ball en masque war. Den 12ten Jul. 1720.

11) Ich habe nur zwei gute Qualitäten an ihr gekannt, nämlich den Respect und Liebe, so sie für ihre Frau Großmutter Mde la Princesse gehabt, und daß sie Verstand und Eloquenz gehabt, ihre Fehler zu entschuldigen. Im übrigen taugte sie ganz und gar nichts, wie man es auch nehmen mag. Ihren Herrn hat sie weder gehaßt noch geliebet. Sie haben wohl als Schwester und Brüder mit einander gelebt, aber nicht wie Eheleute. Falsch war sie, das ist gar gewiß; und das hat sie auch selbst durch ihre böse Conduite ums Leben gebracht. Den 9ten April 1720.

Monsieur le Duc, Louis III. de Bourbon.

1) Die Princesse de Conti hat mir geklagt, Mr. le Duc wäre auf dem Ball hinter ihr her gegangen, und hätte überlaut gesungen: Maman, ça Mamam — là, Mamam — Carogne. Da haben Massen in den Bögen in allen Ecken gerufen: non, non, ce n'est pas celle — là, c'est l'autre qui est la Carogne. Den 18ten Febr. 1717.

2) Der Prinz ist verliebt von der Polignac, und sie ist es von Mr. le Duc, welcher Mad. de Nesle noch nicht vergessen kann, ob sie ihm zwar den Abschied gegeben, und den Prinz de Soubise, das große Milchkalb, an seinen Platz genommen. Der soll sagen: de quoi se fâche Mr. le Duc? n'ai-je donc pas permis à Mde de Nesle de coucher avec Mr. le Duc quand il voudra? So delikat ist man hier in den amours. Den 13ten Jun. 1717.

3) Mr. le Duc ist poli und weiß wohl zu leben. Das Genie aber soll nicht gar große etendue haben, soll auch gar nicht gelehrt seyn. Er hat aber hauteur und noblesse im Gemüth, und weiß sich wohl zu halten. Den 10ten Jun. 1718.

4) Ich glaube, daß wer Mr. le Duc bei nahem examiniren wollte, würde wohl noch andere Fehler finden, als, daß er zu gern kälbert. Er hat doch aber auch viele gute Qualitäten, hat auch viele Freunde. Den 22sten Jun. 1717.

5) Vor etlichen Tagen gab der Marquis de Villequiers des Duc d'Aumont Sohn, eine Visite an die Marquise de Nesle; der kam in den Sinn, den Villequiers zu fragen, ob es wahr, daß er verliebt von seiner Frau sey? Villequiers antwortete: je n'en suis pas amoureux, je la vois même fort peu, nos humeurs dif-

différent beaucoup. Elle est sérieuse, et moi, j'aime la gaîté et les plaisirs. Je l'aime d'une amitié fondée sur l'estime, car c'est une des plus honêtes femmes de France. Mad. de Nesle, der man diesen Ruhm mit Recht nicht geben kann, meinte, der Marquis hätte ihr dieses zum Affront gethan, und klagte es Mr. le Duc, so ihr Rache versprach. Etliche Tage hernach bat er den jungen Villequiers zu Gaste, bei dem Marq. de Nesle selber. Der Marquis de Gesvres, Mad. de Coligni, und Mad. de Nesle selber und andere waren dabei. Mr. le Duc fängt auf einmal an zu sagen: bien de gens croient être à couvert du cocuage, mais, c'est un erreur. J'ai crû me mettre à l'abri en épousant un monstre, cela ne m'a servi de rien, car un vilain du Chalas qui est plus laid que moi, me fait cocu. Pour le Marquis de Gesvres, il ne le deviendra point, parcequ' étant impuissant il ne sauroit se marier. Mais Vous l'êtes de tels etc. Nesle, der es nicht glaubte, ob es gleich wahr ist, lachte von Herzen. Mons. le Duc fuhr fort und fragte: Et Vous, ne croiés vous pas l'être, Villequiers? Dieser schwieg still. Da fuhr Mr. le Duc fort: Vous l'êtes du Cheval de Pesay. Villequiers wurde roth, sagte doch: j'avoue que jusqu' à présent je n'ai pas crû l'être, mais puisque Vous me mettés en si bonne Compagnie, je n'ose m'en fâcher. Ich fand, daß Mad. de Nesle nicht wohl gerochen [gerächt] worden war. Den 9ten Febr. 1717.

6) Seitdem Mad. la Duchesse ihres Sohnes Partie gegen ihre Brüder und Neveux genommen, hat Mr. le Duc seine Frau Mutter lieb; vorher ging es nicht so wohl ab. Den 18ten Mai 1717.

7) Es ist gewiß, daß Mr. le Duc sehr politisch ist; das hat er von seiner Frau Mutter. Den 25sten Jun. 1718.

8) Die

8) Die Polignac machte dem Mr. le Duc weiß, daß sie ihn lieb hätte. Mr. le Duc, der wohl weiß, was sie im Schilde führt, ließ sie ausspionieren, und erfuhr, daß sie eine heimliche Intrigue mit dem Cheval. de Baviere hätte. Er hielt ihr's vor, sie leugnete die Sache. Mr. le Duc warnte sie, sie sollte nicht denken, daß sie ihn betrügen könnte. Sie verschwur sich, daß er übel berichtet wäre; sobald sie aber von ihm weg war, ging sie zum Chevalier in sein Haus. Mr. le Duc, der ihr folgen ließ, erfuhr es gleich; des andern Tags gab ihr Mr. le Duc rendezvous, sie kam in seine Schlafkammer, meinte er wüßte nichts, da machte Mr. le Duc die Thür weit auf, daß man sie sehen konnte, sein Kabinet war voller Mannsleute; da rief Mons. le Duc den Cheval. de Baviere und sagte zu ihm: tenez, Mr. le Chevalier, venez prendre votre Guerine, elle n'aura pas besoin d'aller si loin pour Vous trouver. Den 11ten Decbr. 1718.

10) Mr. le Duc soll solide Qualitäten haben, ist sehr noble in allem seinem Thun, hat auch keine böse Miene, aber sein Auge, daß ihn der Duc de Berri ausgeschossen, verschändet ihn sehr. Den 11ten Novembr. 1718.

11) Ob Mr. le Duc und der Prince de Conti zwar doppelte Schwäger seyn, haben sie einander doch in ihrem Leben nicht leiden können. Den 12ten April 1720.

12) Daß Mr. le Duc sehr poli ist, das ist wahr; soll aber incapable seyn sich um Affairen zu bemühen. Erstlich so soll er gar ignorant seyn, zum andern die Application nicht lieben, und zum dritten, wenig Gedult haben; das sind doch Qualitäten, so zu Affairen gehören. Den 25ten Novembr. 1718.

13) Er ist sehr verliebt von Mad. de Prié. Die hat schon einmal ein wenig Prügel suppe darüber von ihrem

ihrem Mann bekommen, aber das hindert nichts. Den 14ten Jul. 1718.

14) Sie regiert Mr. le Duc absolut; sie soll Verstand haben. Den 15ten August 1719.

Mons. le Duc ist nur occupirt, Mr. de Prié brav zum Hahnrey zu machen. Den 24sten Octbr. 1719.

15) Mr. le Duc und seine Frau Mutter sollen jedes 250 Millionen gewonnen haben. Den 9ten Jan. 1720.

16) Mr. le Duc ist sehr passionirt. Wie ihm Mde de Nesle seinen Abschied gab, wäre er schier vor Leid gestorben. Er sahe aus wie der bittere Tod; hat in mehr als sechs Monaten darüber seine Partie nicht nehmen können.

Mad. de Prié hat ihn getröstet; sie soll ihm aber gar nicht treu seyn, sondern ihn mit 2 andern betrügen; der eine ist der Prinz de Carignan, der andere ist Livr, des Königs erster Haushofmeister. Dieser ist der hübscheste von den dreien. Den 5ten April 1720.

17) Die Prinzessin von Modena verlieret nichts an Mad. la Duchesse Tod. Mons. le Duc hat sich declariret, daß er sie sein Leben nicht würde genommen haben, und daß er sich nicht wieder verheirathen will. Den 9ten April 1720.

18) Aus amour kann kein Weibesmensch Mr. le Duc mehr lieben. Er ist gar groß, schier wie der Gemmin ger, aber viel magerer, wie zwen Scheidt [Stücke Holz], gehet gebückt, hat lange Beine wie ein Storch, einen kurzen Leib, keine Waden, die 2 Augen so roth, daß man nicht weiß, welches das gute oder das böse ist; hohle eingefallene Backen, ein groß Kinn, so ist, als wenn es nicht zum Gesicht gehört; dicke Lippen [lippen]. Summa wie er häßlich ist, dergleichen habe ich wenig Leute gesehen. Seine Maitresse die Mad. de Prié soll ihm unbeständig seyn. Diese Untreue soll ihn herzlich betrüben, und viel Schuld an sei

seinem großen Abnehmen seyn. Den 30sten April 1720.

19) Um daß Mdselle de Rochesuryon ihre Millionen, so ihr von Rechts wegen zukommen, behält, muß sie aus der Erbschaft ihrer Schwester sie erst haben. Und Mr. le Duc soll seyn, wie der gute Duc de Crequi allzeit zu sagen pflegte: il est comme l'arbalette de Cognac, dur à la détente; denn er will seiner Geschweh [Schwägerin] nicht allein nicht geben, was sie von ihrer Frau Schwester geerbt, sondern er disputirt ihr auch ihre eigene billets de banque, so sie ihrer Schwester zu verwahren gegeben, ab, als sie selber auf dem Todtbette lag. Den 7ten Mai 1720.

20) Mr. le Duc als ein guter Freund von Law, ist auch übel vom Pöbel traktirt worden, haben ihm alle Injurien von der Welt gesagt, und gar Chien geheissen. Bis auf sein Brüderrchen den Comte de Clermont haben sie auf dem Pont Royal Injurien nachgerufen und gesagt: vas, chien! tu ne vaudras pas mieux que tes frères. Der Gouverneur stieg aus und wollte den Pöbel haranguiren, aber sie huben Steine auf. Der Hofmeister mußte geschwind wieder in die Kutsche, und eiligt davon fahren. Den 25sten Febr. 1720.

Mademoiselle de Valois. Charlotte Aglaë, Gemahlin des Prinzen de Modena.

1) Sie stehet nicht wohl mit ihrer Frau Mutter, denn diese hat sie persuadiren wollen, des Duc du Maine ältesten Sohn zu heirathen, den Prince de Dombes. Die Frau Mutter wirft der Tochter jetzt vor, daß wenn sie ihren Neveu geheirathet, ihres Bruders und
ihres

ihres Sohnes Unglück nicht geschehen seyn würde; sie kann sie nicht vor Augen sehen, hat mich derowegen gebeten, noch eine Zeitlang ihre Tochter hier bei mir zu behalten. Den 6ten Septbr. 1718.

2) Sie hat die Zähne sehr weiß, aber übel gewachsen, und einen Oberzahn. Den 11ten Novbr. 1718.

3) Mdselle de Valois hat, was man hier beauté heißt, das ist gewiß; aber gar keine Anmuth, siehet auch nicht gar jung aus. Den 6ten Decbr. 1719.

4) Sie ist braun, hat gar schöne Augen, aber eine häßliche und gar zu große Nase. Den 6ten Octbr. 1719.

5) Mad. d'Orleans wäre das faulste Mensch, wenn sie nicht die Mdselle de Valois zur Tochter hätte; denn diese ist noch ärger als sie. Ich finde es recht ekelhaft, ein so blutjung Mensch von so abscheulicher Faulheit. Den 17ten Mai 1717.

6) Mdselle de Valois fragt gar nichts nach mir; sie bringts noch weiter, sie kann mich nicht leiden. Es ist mir wenig an dem ungezogenen Mensche gelegen. Den 6ten Mai 1717.

7) Sie wollte nicht gern in fremde Länder, also denkt man nicht an die Heirath von Modena. Den 16ten Novbr. 1717.

8) Mdselle de Valois ist in meinem Sinn nicht schön; sie hat doch Tage, da sie nicht häßlich ist, denn sie hat hübsche Sachen, als hübsche Augen, schöne Farben und Haut, aber eine große häßliche Nase und Ueberzahn, die ihr übel stehen, wenn sie lacht. Ihre taille ist dick und häßlich, der Kopf stehet ihr in den Achseln, und was sie am ärgsten hat in meinem Sinn, ist mauvaise grace in allem was sie thut; geht wie ein Weib von 80 Jahren. Den 15ten Jul. 1718.

9) Wenn Mdselle de Valois von denen Leuten wäre, so nicht gefallen wollen, so sollte es mich nicht Un-
Denkwürdigk. XXIX. Bd. E der

der nehmen, daß sie ihren Gang so negligirt, aber sie hat gern, daß man sie hübsch findet, sie ist gern gepußt, und kann doch nicht begreifen, daß der beste Puß gute Mienen und bonne grace ist, und daß kein Pußen was hilft, wo das nicht ist. Den 29sten Jul. 1718.

10) Sie schlägt ganz in das Mortemarische Geschlecht, gleicht der Duchesse de la Storce, als wenn sie ihre Tochter wäre, und die Falschheit der Mortemare sieht ihr aus dem Augen. Den 19ten Mai 1719.

11) Mein Sohn hat dem Prinzen von Modena seine Tochter Mselle de Valois affordirt, welches mich von Herzen erfreuet.

12) Vorgestern kam sie des Abends mit ihrer Frau Mutter her. Daß der Courier angekommen, hatte sie die Augen eine Faust dicke ganz roth und bitter traurig. Den 28sten Novembr. 1719.

13) Unsere Herzogin von Hannover schreibt mir, daß der Bräutigam ganz verliebt von Mselle de Valois, nämlich von deren Konterfait, geworden ist; ich finde sie mehr schön als angenehm; sie hat gar schöne Augen, schöne Haut und Farben; der Mund ist auch nicht häßlich, die Zähne gesund und weiß, aber nicht gar gleich, einen Oberzahn, der ihr gar übel stehet, wenn sie lacht, und eine Habichtsnase, so alles verdirbt, in meinem Sinn. Sie ist gar groß, nicht übel geschaffen, den Leib ein wenig kurz und dick, der Kopf stehet ihr in den Achseln und gar lange Beine und Schenkel. Man siehet wohl, daß sie nie hat wollen tanzen lernen, denn sie geht wie ein Weib von 80 Jahren, hat mauvaise grace in allem was sie thut. Sie hat schwarze Augen und Haare. So ist die Braut. Wenn das innerliche so gut als das äußerliche wäre, so

so ginge alles hin; es murrert *) sich aber so sehr bei ihr als es sich vateret, und das ist es nicht was mir am besten bei ihr gefällt. Den 5ten Decembr. 1719.

14) Unsere Braut macht, wie man hier sagt, *bonne mine à mauvais jeu*, und ob ihr Mund zwar lustig spricht, so sind doch ihre Augen geschwollen und roth, und man siehet wohl daß sie des Nachts muß geweint haben. Den 15ten Decembr. 1719.

15) Der Grand-Prieur, der auch General von den Galeeren ist, soll seine Frau Schwester nach Italien führen. Die Galeeren sollen schon meublirt seyn; sie allein kosten 100 tausend L. Den 9ten Januar 1720.

16) Die Großherzogin sagt, sie wolle Mselle nicht sehen, sie wisse, was Italien sey, und wie wenig Mselle de Valoïs sich dort würde gewöhnen können; also fürchte sie, sie möchte wieder hergelaufen kommen; dann würde man hier sagen: *Voilà le second tome de la Grande-Duchesse*, und alle Sottisen so sie gegen ihren Schwiegervater und Herrn thun würde, würde man sagen: *ah! voilà les instructions que lui a données sa Tante la Grande-Duchesse*; also wollte sie sie weder sehen noch sprechen. Den 25ten Juni 1720.

17) Das Präsent von Modena ist ankommen. Es bestehet nicht aus vielen Stücken, ist ein gar großes joyau vor der [für die] Braut zu tragen, mit gar schönen Brillanten; und des Prinzen von Modena Konterfait ist hinter den Demanten, aber gar übel gemacht. Man wird es geben, wenn die Versprechung bei dem König seyn wird, und der Kontrakt unterschrieben. Den 26sten Jan. 1720.

E 2

18) Zu.

*) Sie ähnet der Mutter, . . dem Vater ic.

18) Zukünftigen Sonntag den 11ten Febr. wird die Versprechung und des Heirathskontrakts Verschreibung bei dem König gehalten werden; Montag Morgens wird die Trauung geschehen, und Donnerstags wird die Braut weggehen. Den 6ten Febr. 1720.

19) Ich habe in meinem Leben keine betrübtere Braut gesehen; sie hat seit 3 Tagen weder gegessen noch geschlafen, und die Augen werden ihr nicht trocken [trocken]. Den 13ten Febr. 1720.

20) Ich bin ein schlimmer Prophet gewesen, aber ich habe nur zu wohl prophezeiet. Als unsere Prinzessin von Modena mir gesagt, daß sie nach Chelles wollte, ihrer Schwester adieu zu sagen, sagte ich zu ihr, es ist noch gar zu wenig Zeit, daß die Kinderblattern im Kloster gewesen, und die Aebtissin selbst die Rötteln gehabt hat; sie stecken gräulich an. Sie antwortete: *C'est ce que je cherche.* Ich antwortete: *cela se trouve plutôt que quelque chose de bon; la vie en depend, prenez-y garde.* Aber meiner Warnung unangesehen ist sie Sonntag Morgens nach Chelles gegangen, und den ganzen Tag bei ihrer Schwester geblieben. Sonntags hat sie angefangen sich übel zu befinden, und hat die rothen Flecken bekommen. Den 20sten Febr. 1720.

Was sie in ihrer Krankheit tröstet, ist der Aufschub ihrer Reise.

21) Den 12ten März 1720 hat mir mein Sohn seine Tochter hergeführt, um Abschied zu nehmen. Sie konnte kein einziges Wort artikuliren, nahm in vollen Thränen meine Hände, küßte und drückte sie, und schlug ihre Hände zusammen. Mein Sohn hat sie mit schwerem Herzen fortgeführt. Den 12ten März 1720.

22) Man hat freilich wol an den Prinzen von Piemont gedacht. Sein Hr. Vater hatte auch schon Hoff-

Hoffnung gegeben, aber auf einmal hat er es platt ab-
gesagt. Den 12ten März 1720.

23) Ihr Hr. Vater hat ihr schöne Juwelen gegeben; des Königs Präsent ist auch gar schön. Es bestehet aus 14 schönen großen Brillants, bei jedem Diamant 2 schöne runde Perlen von schönem Wasser; das macht ein Halsband. Den 16ten Aug. 1720.

24) Was Madame la Princesse de Modena angenommen gewesen wäre, wenn sie Mr. le Duc oder den Comte de Charolais hätte bekommen können, ist, daß sie in ihrem Vaterlande bei Verwandten und Freunde geblieben wäre. Den 9ten März 1720.

25) Die Großherzogin hat ihre Niece recht wohl zugesprochen und sehr gebeten, ihrem Exempel nicht zu folgen, sondern zu suchen, ihrem Herrn und Schwiegervater zu gefallen. Den 29sten März 1720.

26) Der Prinz von Modena wird nur incognito nach Gènes kommen, weil die Republik declariret, daß alle Ehre nur der Prinzessin soll angethan werden, als Princesse du Sang, und nicht als Princesse du Modena. Den 30sten April 1720.

27) Man hat hier schon sehr über Modenische Divertissements gelacht. Den 7ten Mai 1720.

28) Sie hat mir von Lyon eine Harangue geschickt, so ihr ein Curé gemacht. Den 2ten Mai 1720.

29) Sie will gegen ihres Herrn Vaters Willen die ganze Provence sehen, will nach Toulon, à la St. Beaume, was weiß ich was sie noch mehr sehen will. Alles, glaube ich, außer ihren Herrn. Den 23sten Mai 1720.

30) Man kann von dieser Prinzessin sagen, qu'elle a mangé son pain blanc le premier. [„sie habe ihre besten Tage zuerst gehabt“]. Den 5ten Jul. 1720.

31) Alles gehet noch wohl zu Modena, allein dem artigen Schwager ist nicht mehr erlaubt bei der Schwester

ster petit Soupé zu bleiben. Der Mann soll sehr char-
mirt von seiner Gemahlin seyn, aber sie hat ihm defla-
rirt, daß ein Mann nicht verliebt von seiner Frau seyn
müsse, und daß solches nicht die Mode in Frankreich
wäre, sondern für ridicule gehalten würde. Das deucht
mir, hat dort nicht gefallen, wie leicht zu erachten ste-
het. Den 16ten Jul. 1720.

32) Die Großherzogin sagt: du tems de la régen-
ce de la Reine mere, lorsqu'on mena Mr. le Prince et
son frere Mr. le Prince de Conti à la Bastille, on
leur demanda, quels livres ils desiroient pour s'amu-
ser? Le Prince de Conti demanda l'imitation de Je-
sus Christ. Mr. le Prince de Condé demanda l'imita-
tion du Duc de Beaufort, so eben aus der Bastille
gekommen; et je crois, sagte die Großherzogin, que
la Princesse de Modène, demandera l'imitation de la
Grande Duchesse. Den 26sten Jul. 1720.

33) Unsere Prinzessin von Modena hat ihren Herrn
viel schöner und besser gefunden, als sie vermeint, und
ist so verliebt von ihm worden, daß sie ihm dreimal
die Hände geküßt, das ist viel für sie, so gar hoffärtig
ist, und meint, daß ihr nichts gleich seyn könnte. Den
26sten Jul. 1720.

34) Der Herzog von Modena hat gar einen wun-
derlichen Kopf in allem. Sein ältester Herr Sohn
und seine Gemahlin hätten gern, daß er den Salvatico,
so hier Envoyé gewesen, abschaffen sollte. Denn der-
selbe Narr hat der Prinzessin unterwegs eine De-
claration en forme gethan, mit Drohung, daß er ihr
alles Unglück zuwege bringen würde, wo sie seine amour
nicht annehme. Er fing seine Declaration an mit:
ah! ah! ah! Madame! ah! ah! ah! Madame! Die
Prinzessin sagte: Que voulez Vous dire avec tous
vos ah? Er sagte: ah! que le Prince de Modena m'a
des

des obligations, et que je l'ai rendu heureux! Den 13ten Decembr. 1720.

Er fing schon hier an. Da wollte er alle Augenblick zu ihr in die Kammer, wurde auch wohl recht jaloux von ihr. Den 16ten Aug. 1720.

Das hat die Princesse ihrem Herrn geklagt; der hat es seinem Herrn Vater gesagt, und begehrt, daß man den bösen Teufel wegschicken sollte. Das will der Hr. Vater nicht thun, er will daß Salvatico Majordom seyn solle. Ich finde doch, daß es ein Glück für unsere Prinzessin von Modena ist, daß Salvatico verliebt von ihr worden; da er hier alles erfahren, was vorgegangen. Wenn er es nun nachsagt, wird ihm der Prinz nicht glauben. Den 30sten Jul. 1720.

35) Der Mann und die Frau haben sich gar lieb, aber sie sollen den alten Vater miteinander auslachen. Den 2ten Aug. 1720.

36) Den ganzen Tag gehet sie von einer Kammer in die andere und ruft überlaut: ah! que je m'ennuye, que je m'ennuye ici! Sie lebt doch jegund ein wenig besser mit ihrem Herrn als im Anfang. Den 12ten November 1720.

37) Salvatico ist ein Narr in folio. Wie er hier war, sagte er zu allen Leuten: oui, j'aime tant ma Princesse que sans dégoût je mangerois sa merde. Salvatico ist des Herzogs von Modena erklärter Favorit; das bestätigt das teutsche Sprichwort: gleich und gleich gesellt sich gern, sagte der Teufel zum Koblenbrenner. Den 26sten Novembr. 1720.

François Louis, Prince de Conti.

Der letztverstorbene Prinz de Conti hatte Verstand, Courage, war angenehm in allen seinen Manieren,

machte sich beliebt; aber seine bösen Qualitäten waren, daß er falsch war, nichts liebte als sich selber, und gar zu sehr debauchirte mit Mannsleuten, so ihm endlich auch das Leben gekostet. Denn wie er schwach von Natur war, soll er in Fontainebleau spanische Rücken [Fliegen] genommen haben; das hat ihm den Garaus gemacht. Er hat freilich König in Polen werden sollen. Den 10ten Aug. 1717.

Die große Princesse de Conti, der Valliere Tochter.

1) Sie ist nun in einer großen Devotion, weiß wohl zu leben, ist sehr poli. Den 10ten Aug. 1718.

2) Was der König von seinen Töchtern von der linken Seite am meisten geliebt hat, war die große Princesse de Conti. Den 21sten Mai 1716.

Monsieur le Duc Louis III.

Ich erinnere mich, daß der letztverstorbene Mr. le Duc, so abscheulich bucklicht war, zu Mons. seel. sagte: man hätte ihn in Maske vor [für] ihn genommen. Mons. war gerade und wohl geschaffen, sagte: je mets cela au pied du crucifix. Denn er war ganz mortificirt, daß man Mr. le Duc für ihm sollte genommen haben. Den 29sten März 1718.

Madame la Princesse Palatine, Marie Therese de Bourbon, Gemahlin von Franz Ludwig Prince de Conti.

1) Es ist abscheulich, was die arme Prinzessin bei ihrem Herrn ausgestanden; er war, wiewohl ganz ohne

ne Ursach, jaloux wie der Teufel. Sie wußte nicht gewiß, wo sie die Nacht bleiben würde. Wenn sie sich eingerichtet hatte, und meinte zu Versailles zu schlafen, führte er sie nach Paris oder Chantilli; wenn sie meinte dort zu bleiben, mußte sie nach Versailles, und wurde geplagt wie eine arme Seele, und das immer. Sie machte mich oft ungeduldig; denn anstatt ihre Ruhe zu genießen, beweinte sie ihren Herrn, und wollte daß er noch lebte, sollte sie auch wieder von neuem von ihm geplagt werden. Den 5ten Novembr. 1717.

2) Mad. la Princesse, so hier geboren und erzogen, hat nicht denselben Widerwillen gehabt, daß ihr Herr Sohn einen Bastard geheirathet, als ich, aber sie hats hernach doch wohl bereuet. Den 5ten Octobr. 1717.

3) Man kann nicht tugendsamer seyn, als sie ihr Leben gelebt hat. Den 19ten April 1719.

4) Sie hätte gern J. L. seel. den Marqugrafen E. L. ältesten Herrn Bruder M^{selle} de Condé gegeben, die war unvergleichlich schöner als ihre Schwester; aber mich deucht, er hatte mehr Inclination für M^{de} de Vendome, weil sie ihm stiller und moderater vorkam. Den 6ten Mai 1718.

5) Sie hat viel mit ihrem Herrn ausgestanden, aber sie regretirt ihn noch alle Tage. Er sahe doch aus wie ein Aeffchen. Die Königin seel. hatte 2 Papagoien, einer war Mr. le Prince leiblich Portrait, der andere gleich, wie 2 Tropfen Wasser, dem Maréchal de Luxembourg. Den 30sten Aug. 1718.

6) Mad. la Princesse ist sehr klein und schief, aber nicht bucklicht, sie hat schöne Augen, wie ihr Herr Vater gehabt hat, sonst hat sie äußerlich keine Schönheit, innerlich aber viel Tugend und Gottesfurcht. Den 14ten Octobr. 1718.

7) Mad. la Princesse ist die einzige vom Hause Condé, so was taugt. Ich glaube, sie fühlt noch das gute teutsche Geblüt in ihren Adern. Den 22sten März 1720.

8) Mad. la Princesse ist gewiß gar unglücklich mit ihren Kindern. Die Princesse de Conti, des Prince de Conti Mutter, ob sie zwar nicht leichtfertig, sondern tugendsam ist, so ist es doch ein Narrchen, und wie die Comtesse Pimbeche Orbeche. Denn sie will immer Prozeß gegen ihre Frau Mutter führen, die doch alle Mittel gesucht, sich mit ihr zu vergleichen, aber es hat nichts geholfen. Den 13ten Juni 1719.

9) Vergangenen Donnerstag hat die Princesse de Conti ihren Prozeß gegen ihre Frau Mutter verloren. Es hat mich gefreuet, denn es war unbillig. Mad. la Princesse hat sie gebeten, arbitres zu nehmen; die Tochter aber hat mit aller Gewalt den Prozeß haben wollen, hat ihre Mutter durch einen Advocaten lügen beschuldigt. Der Mad. la Princesse Advokat antwortete nur mit diesen Worten: la sincerité de Madame la Princesse et de Mad. la Princesse de Conti sa fille, est comme tout le monde peut en juger. Das hat alle Menschen im Palais zu lachen gemacht. Den 10ten März 1720.

Princesse de Conti. Louise Elisabeth, die junge Gemahlin von Louis Armand Prince de Conti.

1) Sie ist recht artig, und thut der Schönheit den Pöffen, klar zu erweisen, daß Anmuth der Schönheit vorzuziehen. Den 26sten Jul. 1718.

2) Es

2) Es ist Jammer und Schade, daß die junge Princesse de Conti nicht bei frommen Leuten ist. Denn sie hat gar ein gut Gemüth, aber schlimme Gesellschaft, so man bei ihr läßt. Sie hat ein häßlich ungezogen Märrchen zum Manne, siehet gar böse Exempel an vielen Orten vor ihren Augen; das verdirbt sie ganz, und hindert, daß sie nicht so sehr auf ihre Reputation siehet, als sie billig thun sollte. Den 12ten Jul. 1716.

3) Wenn sie will, muß man sie lieb haben; sie hat gar angenehme Manieren an sich, und ist sanftmüthig und ohne Humoren, sagt allzeit was obligantes. Den 1sten Jul. 1718.

4) Die Prinzess de Conti hat ihrem Herrn bange gemacht. Sie hat Flinten und Degen neben ihr Bett gesetzt, und ihn versichert, daß, sobald er mit seinen geladenen Pistolen kommen würde, wollte sie mit der Flinte nach ihm schießen, und wo sie ihn fehlen sollte, wollte sie ihn mit den Degen erwarten; seitdem hat er keine Pistole mehr. Den 22sten Jul. 1718.

5) Die junge Prinzess de Conti hat sich abermals blessirt. Ihr Herr hat sie geplagt, und weinen gemacht, daß sie drüber ums Kind kommen ist. Den 3ten Febr. 1719.

6) Sie sagt, es wären nicht die Franzosen gewesen, so ihr ihr Herr gegeben, sondern nur la chaude pisse; meinte also, es wäre leicht zu heilen. Den 20sten Jul. 1719.

7) Seitdem ihr Herr ihr das bewußte Präsent gegeben, lebt er wohl mit ihr und sie mit ihm. Den 20sten März 1720.

8) Verliebt ist sie nicht von ihrem Herrn und kann es nicht seyn, er ist gar zu widerlich von Humor und Figur; das Gesicht ist nicht, was er am häßlichsten hat,

hat, sondern die ganze Positur ist schief und abscheulich. Den 7ten Novembr. 1719.

9) Sie ist recht possirlich, ganz natürlich und un-
gezwungen, gefällt allen Fremden. Etliche Baiern
sind auch verliebt von ihr gewesen, auch der Prinz Ka-
gorzky; aber ihre Coquetterie hat sie ihm verleidet. Den
27sten Aug. 1720.

Prince de Conti, Louis Armand.

1) Seine Mutter läßt ganz weit von ihres Soh-
nes Haus ein Haus bauen. Wenn sie wohl mit ein-
ander stehen, schickt man die Arbeiter fort; stehen sie
übel mit einander, läßt man die Arbeiter doppeln und
schärfer arbeiten; also kann man allzeit wissen, wie die
Princesse de Conti und ihr Sohn mit einander stehen.
Den 24sten Septbr. 1717.

2) Häßlich ist er gar gewiß, und widerlich von
humor und Figur; das Gesicht ist nicht was er am häß-
lichsten hat, sondern die ganze Positur ist klein, schief
und abscheulich, und er ist allzeit distrait. Das macht,
daß er oft wild aussiehet, als wenn er nicht gescheut
wäre; wenn man sich am wenigsten versteht, fällt er
über seinen eigenen Stock wie eine Kröte. Man war
es so gewohnt bei dem König seel. daß wenn man fal-
len hörte, sagte man nur: ce n'est rien, c'est le Prin-
ce de Conti qui tombe. Seine Gemalin ist gar nicht
verliebt von ihm, wie ers von ihr ist, und kanns nicht
sehn, aber sie ist schlau und lebt wohl mit ihm, da sie
ihn absolute gouvernirt, und hat alle seine Favoriten so
gewonnen, daß sie alle ihre Creaturen sind; sie ist Herr
und Meister im ganzen Hause. Sie ist gar ein ange-
nehm Mensch, lang, wohl geschaffen, gute Mienen,
schöne Augen und allzeit lustig. Der Prinz de Conti
ihr

ihr Herr ist recht verliebt, welches desto mehr zu verwundern ist, da die Damen gar nicht sein foible seyn, und wenn er in böse Häuser gehet, ist es nur, die armen Kreaturen drinnen zu plagen. Ehe er verheirathet war, hat er kein Weibesmensch geliebt, als seine Frau Mutter, die ihn auch wohl herzlich geliebt hatte; denn so wunderlich er auch ist, so hat er doch Verstand, und kann wohl reden. Die Frau Mutter ist jaloux, daß sie keinen Kredit mehr über ihren Sohn hat, und er jezt die Gemalin, ihre Schwiegertochter, allein liebt; das gibt manche Zänkereien. Die Mutter will sich von ihnen scheiden, und ein Haus apart nehmen, um nicht mehr bei ihnen zu seyn. Die Frau Mutter wollte gern den Enkel erziehen und mit sich nehmen, das will die Schwiegertochter nicht, die will ihr Kind bei sich behalten, darum sind sie alle wie Hunde und Käßchen zusammen. Den 16ten April 1716.

3) Um ihn zu hindern in Ungarn zu gehen, kauft man ihm das Gouvernement in Poitou, und gibt ihm einen Platz im Rath de Regence. Damit hat man dies wilde Thierchen gehemmet. Den 23sten März 1719.

4) Der Prinz de Conti ist übel erzogen, hat zwar Verstand, ist aber ein Narrchen dabei; seine artige Gemahlin ist wohl zu beklagen, des Lebens nicht sicher bei ihm zu seyn. Er droht ihr oft mit geladenen Pistolen; sie hat Herz, frägt kein Haar darnach, und läßt ihr nicht bange werden. Den 10ten Juni 1718.

5) Unsere junge Princesse de Conti sagt, ihr Herr hätten einen Fluß auf den Augen, und seine Frau Mutter hätten heute Morgen ein Klistir genommen, durch Sympathie ihren Sohn das Geblüt zu erfrischen. Sie wehrt ihm das Pfeiffen, denn sie meint, das werde ihm den Fluß von den Augen auf die Brust ziehen. Er liest einen Ovid auf Latein überlaut; da muß sie
zu-

zuhören, und sie verstehet kein Wort Latein, und er will es ihr nicht auslegen; kommt jemand, darf sie kein Wort reden, sagt, man interrompire, wird böß, und zürnt über alles, was in der Kammer ist. Den 12ten April 1720.

6) Bei dem letzten Ball machte sich einer einen Buckel, und verkleidete sich ganz wie der Prinz de Conti, und setzte sich zu ihm. Der Prinz de Conti fragte: Qui êtes Vous, Masque: Dieser antwortete: je suis le Prince de Conti. Dieser, ohne böß zu werden, zog seine Maske ab, lachte und sagte: Voilà comme on se trompe, il-y-a plus de 20. que je crois l'être! und wurde gar nicht böß, welches was rares ist. Den 4ten März 1718.

7) Der Prinz de Conti hat Verstand, ist aber wie ein Galopin erzogen worden, hat auch Quinten, die er selber wohl erkennt, aber nicht zwingen kann. Den 21sten April 1719.

8) Der Prinz de Conti, so gemeint geheilt gewesen zu seyn, ist in Spanien wieder umgeschlagen, und ob er zwar General von der Cavallerie ist, kann er doch ohnmöglich zu Pferde sitzen. Den 9ten Jun. 1719.

9) Ich sagte vergangenen Dienstag, zur jungen Prinzess de Conti: ich hätte gehört, ihr Herr wäre noch nicht ganz kurirt. Sie lachte und sagte mir ins Ohr: bon, bon, il est guéri; mais il a fait semblant de ne pas l'être, de peur d'être obligé d'aller à la tranchée et d'y être tué; car il est poltron comme un singe. Den 17ten Jul. 1719.

10) Des Prinzen de Conti Gesicht ist nicht gar häßlich, seine taille und Humor ist am schlimmsten, aber das Gesicht gehet gar wohl hin. Den 22sten August 1719.

11) Der Prinz de Conti ist noch gar übel an seiner rothen Ruhr. Man hat ihn wollen nach Bayonne führen, allein er hat das Fieber so stark, daß man ihn nicht hat wegführen können, und hat in der Armee bleiben müssen. Den 25ten Aug. 1719.

12) Mir deucht, wenn ich mich so wenig tüchtig zum Kriege fände wie er, wollte ich nicht zu Felde ziehen; denn es obligirt ihn nichts dazu. Man soll in Krieg ziehen, um Ehre zu erwerben, aber nicht Schande. Seine besten Freunde, als la Nouë und Clermont, haben ihm dieses vorgehalten. Er hat sich aber darüber mit allen brüllirt. Es ist eine elende Sache, wenn man sich selbst nicht kennt. Den 8ten Sept. 1719.

13) Es ist schon 9 oder 10 Tage, daß der Prinz de Conti wieder kommen; ich habe noch nichts von ihm gehört; er steckt immer dans la rue Quin Campoix mit den Agioteurs Geld zu gewinnen. Den 19ten Sept. 1719.

14) Der Prinz de Conti ist endlich einmal zu mir gekommen; es muß in dem Tag nicht so viel, wie ordinär, in der rue Quin Campoix zu agiotiren gewesen seyn. Denn da hat er die ganze Zeit über gesteckt, seitdem er wieder kommen ist. Sein Vetter Mr. le Duc macht es nicht besser in diesem Fall. Ich zweifle, daß sich der Prinz de Conti je an den Krieg gewöhnt. Er ist in allen Stücken so liederlich, hat schlechte Ehre in dieser Campagne erhalten. Den 26sten Septbr. 1719.

15) Der Prinz de Conti wird noch endlich gar zum Narren werden; er ist in allem gar zu wunderlich. Ich habe ihm letztmal recht mit Verwunderung zugehört; denn er spricht keine 4 Worte, wo nicht eine Bosheit innen steckt. Den 19ten Sept. 1719.

16) Bru-

16) Brutaler als er ist, wenn er will, kann man nicht seyn, aber er kann doch auch poli seyn, wenn er will. Den 6ten October 1719.

17) Mr. le Duc und seine Frau Mutter, und ihr guter Freund Lassé haben viele Millionen gewonnen; der Prinz hat auch gar viel gewonnen; die 2 Bettern stecken immer in der rue Quin Campoix, darauf hat man dieses Lied gemacht:

Prince! dites nous vos Exploits,
Que faites Vous pour votre gloire?
Taisés Vous sots, lisez l'histoire
De la rue Quin Campoix. Den 5ten Decbr.
1719.

18) Der Prinz de Conti wird alle Tage toller und narriſcher. In einem von den lezten Bällen hier in Opersaale, nahm er mit Gewalt ein arm Mädchen, so aus der Provinz kommen war, ganz jung, reißt es mit Gewalt von ihrer Mutter weg, sezt sie zwischen seine Beine, hält sie mit einem Arm, gibt ihr 100 Nasenstieber und Maulschellen, daß ihr Mund und Nase bluteten. Das arme Mensch weinte bitterlich, er aber lachte und rief: ne sais-je pas bien donner des chiquenaudes? Es hat alle Menschen gejammert, so es gesehen. Das Mensch hat ihm in seinem Leben nichts zu Leide gethan; er kannte sie nicht. Den 2ten Febr. 1720.

Man hat dem armen Mädchen nicht helfen wollen, denn niemand mag mit dem Narren zu thun haben, er ist zu violent, er macht Grimassen und Gesichter, und spricht ganz allein, daß mir, die ich die Narren abscheulich fürchte, oft angst und bange dabei wird. Den 20sten Febr. 1716.

19) Der Prinz de Conti hat nicht so viel gewonnen als Mr. le Duc. Ich habe doch gehört, daß er
erli-

etliche Millionen ertappt hat, wer aber am allermeisten gezwackt hat, das ist der abscheulich interessirte d'Antin.

20) Seine Intriguen mahnen mich an mich selber. Wie ich ein Kind war, nahm ich faul Holz, legte es auf die Augen und den Mund und versteckte mich Abends unter die Steige, um den Leuten bange zu machen, und mir war selber so bange, Gespenster zu finden, daß ich schier zitterte. So machts der Prinz de Conti, er will andern bange machen, und stirbt selber beinahe für Angst. Den 16ten Aug. 1719.

21) Die junge Prinzess de Conti hat mir erzählt, daß sie ihr Söhnchen durch Clement examiniren lassen, wie es mit seiner taille stünde. Der hatte diesen Prinzen gar gerade gefunden, und war zum Prinzen de Conti gegangen, hatte zu ihm gesagt: Monseigneur, j'ai examiné la taille du Prince qui vient de naître. Il est droit, faites le coucher sans chevet, pour qu'il le reste; Songés quel Chagrin ce seroit pour Mde la Princesse de Conti qui a fait ce Prince droit, si Vous le rendiés tortu et bossu. Entendés-Vous, Monseigneur! tortu et bossu. Der Prinz de Conti wollte von was anderm reden, aber Clement kam allzeit wieder auf seinem Sprung und sagte: Songés qu'il est droit comme un jong, ne le rendez pas tortu et bossu, Monseigneur. Der Prinz de Conti konnte es nicht länger anhören, lief davon. Den 27sten Aug. 1720.

Abbé du Bois.

1) Mein Sohn hatte einen Sousgouverneur, der hat meinen Sohn diesen Abbé gegeben, so gar gelehrt ist, um ihn, wenn mein Sohn würde gelehrt seyn, wegzuschicken. Auch ausser der Stunde vom Studiren, ließ er ihn keinen Augenblick bei meinem Sohn; aber

Denkwürdigk. XXIX. Bd.

3

der

der arme Mann konnte sein Projekt nicht fortsetzen, denn er bekam auf einmal eine starke Kolik, woran er in wenig Stunden zu meinem Unglück starb. Da wies sich Abbé. Man hatte keinen andern Préceptor bei der Hand, also blieb er bei meinem Sohn, und konnte so wohl als ein ehrlicher Mann reden, daß ich bis auf meines Sohns Heirath ihn dafür gehalten, da habe ich alle fourberien entdeckt. Den 23sten Octbr. 1716.

2) Wäre der Abbé du Bois so christgläubig als er sonst viel Verstand hat, so wäre er ein wackerer Mann; allein er glaubt nichts, und das macht ihn falsch und scelerat. Gelehrt ist er, das ist gewiß, und hat meinem Sohn gelehrt gemacht. Aber ich wollte, daß er ihn hernach nicht mehr gesehen hätte, so wäre keine schlimme Heirath geschehen, die ich noch nicht verbanet habe. Außer l'Abbé du Bois, ist ganz gewiß kein einziger Pfaf in meines Sohnes Gunst. Den 6ten Nov. 1716.

3) L'Abbé du Bois thut, als wenn er glaube, daß wir ganz wohl mit einander ständen, und was ich ihm auch verdriesliches sagen mag, nimmt er alles in Verirung [Scherz] an. Den 13ten Novbr. 1716.

4) Die Justice habe ich dem Abbé du Bois geleistet, daß er viel Verstand hat, wohl spricht und von guter Gesellschaft ist, aber falsch und interessirt wie der Teufel. Er siehet auch einem jungen Fuchs gleich. Die Falschheit sicht ihm aus dem Augen heraus. Den 16ten Febr. 1717.

5) Mein Sohn hat seinen Abbé du Bois recht compensirt. Er hat ihm die Charge gegeben de Secrétaire du Cabinet du Roi, welche feu Mr. Callieres hatte, das ist wohl 22000 L. Einkommen. Dazu hat er einen Platz in dem Conseil de Régence étranger. Den 23sten März 1717.

6) Mein Sohn versichert sehr, daß er nicht gedenke den Abbé du Bois zum Cardinal zu machen, und daß der Abbé selber nicht daran gedenke. Den 7ten Aug. 1717.

7) Worinnen sich der Abbé du Bois sehr betrügt, ist, wenn er meint, daß ich glaube, daß er nichts zu meines Sohnes Heirath geholfen. Ich bin persuadirt, daß er es allein gethan. Es ist wahr, daß er im Anfang für mich war; aber nachdem ihm die alte Zott hat 3 oder 4 mal zu sich kommen lassen, da hat er sich geschwind geändert. Daß ihn der König hernach gehast, war nicht wegen dieser Sache, sondern wegen einer tripotage, so er mit dem P. de la Chaise gemacht. Monsieur war die Sache so leid als mir; aber der König und die alte Zott hatten ihn drohen lassen, seine Favoriten wegzujagen. Das hat ihn in alles consentiren machen, welches ihm hernach gereuet, aber es war zu spät. Den 2ten Novbr. 1717.

8) Den 6ten März kam dieses Bürschgen zu mir, und sagte: Monseigneur vient de me faire Archevêque de Cambrai. Ich sagte: je Vous en fais mon compliment, mais cela ne s'est il fait qu'au jourd'hui? Il y a huit jours qu'on le dit, et des qu'on vous a vû faire prêter Serment, on n'en a plus douté. Der Duc de Mazarin soll gesagt haben, wie l'Abbé du Bois seine erste Messe gelesen: l'Abbé du Bois est allé faire sa première Communion; denn er prätendirt, daß er sein Leben nicht communicirt habe. Ich habe gestern meinen Sohn sehr embarrassirt. Ich sagte: er habe seine Sentiments sehr geändert, denn er mir selber gesagt, daß dieser Abt weder zu einem Bisthum oder Erzbisthum komme, oder gedenke Cardinal zu werden. Mein Sohn wurde roth und sagte: il est vrai; mais j'ai eu de bonnes raisons pour changer d'avis. Dien le

§ 2

vencille

veuille sagte ich, es ist eine Gottesgnade und keine raison. Den 8ten März 1720.

9) Ist etwas, so des Abbé du Bois Verstand fehlen macht, so ist es seine erschreckliche Hoffarth. Aus diesem Puncte kann man ihn allzeit tanzen machen. Den 25ten März 1718.

10) Des Abbé du Bois Contersait ist ein Fuchs, so aus der Erden schlupft, und auf ein Huhn paßt. Den 27ten Septembr. 1718.

11) Wie ich den Abbé du Bois lieb gehabt, meinte ich, es wäre ein Mann, so meinen Sohn herzlich liebe, und sein Bestes und avantage in allem suche; aber wie ich gesehen, daß er ein falscher Hund ist, der nur sein eigen Interesse sucht, und nichts nach meines Sohns Ehre fragt, ja ihn gar sucht in das ewige Verderben zu stürzen, und durch die Finger zu sehen, wie er sich in die Debauchen gesteckt, und gethan, als wenn er ihn nicht sähe, (wie er ihn zu Fuß ganz allein auf der Gassen fand, daß er ins Bordell ging, anstatt daß er ihn bei dem Arm nehmen und wieder nach Hause führen sollen, hat er nur mit ihm darüber gelacht; ich weiß es von meinem Sohn selber;) da habe ich für diesen kleinen Pfaffen alle meine Estime in Verachtung verwandelt, und glaube, daß es billig ist. Denn er hat dadurch und durch meines Sohnes Heirath bewiesen, daß weder Treu, noch Glauben, noch Ehrlichkeit in ihm steckt. Ich kann ihn wegen meines Sohns Heirath nicht unrecht soubsonniren; denn was ich davon weiß, weiß ich von meinem Sohn selber, und von Leuten, so bei der Zott waren, wie er des Nachts zu ihr kommen, seine Praktiquen gemacht, und seinen Herrn verrathen und verkauft hat. Den 7ten Nov. 1719.

12) Wollte Gott! mein Sohn hätte so wenig Vertrauen zum Abbé du Bois als ich; aber was zu vermyn-

wundern, ist, daß er ihn doch besser kennt als jemand in der Welt, und ihm doch so trauet. Aber er ist wie alle die von seinem Haus, woran sie gewöhnt sind, das müssen sie thun. Dieser Abt ist sein Præceptor gewesen; der hat sich gewöhnt, ihm alles zu sagen; das muß noch so fortgehen. Den 18ten Octbr. 1718.

13) Wäre der Abbé du Bois an seiner ersten Lüge erstickt, wäre er längst todt. Das kann er meisterlich, insonderheit, wenn es zu seiner avantage ist; wenn ich alle die aufschreiben sollte, die ich weiß, würde eine lange Litaney werden. Er hat dem König allein an die Hand gegeben, was wegen meines Sohnes Heirath zu reden und zu thun wäre, die Sache zum Zweck zu bringen. Ist deswegen verstohlner Weise zur Maintenenon gegangen. Den 23sten Decembr. 1718.

14) Daß der Abbé du Bois Verstand hat und amüsant ist, damit streicht er sich allzeit bei meinem Sohn wieder ein, wenn er übel mit ihm zufrieden ist. Den 29sten Sept. 1719.

15) Mein Sohn versichert sehr, daß sein Psäfchen nicht Cardinal werden soll. Den 17ten Octbr. 1719.

16) Unser Abbé de St. Albin hat keinen größern Feind als den Erzbischoff von Cambray. Alles kann in seinem Titel auf deutsch mit Erz beschrieben werden; ein Erzschalk, ein Erzheuchler, ein Erzschmeichler, ein Erzschemel in folio. Den 9ten April 1720.

17) Man erzählt, daß ein Laffen des Erzbischoffs von Reims zu einem des Erzbischoffs von Cambray gesagt hat: Quand même mon maître ne seroit pas Cardinal, il est toujours plus grand Seigneur que le tien, car il sacre les Rois. — Oui, antwortete des Abbé du Bois Laffen, mon maître sacre tous les jours le bon Dieu, c'est bien plus que les Rois. Den 7ten Jun. 1720.

18) Je suis du bois dont on fait les cuistres
Et cuistre je fûs autre fois.

Mais à présent je suis du bois

Dont on fait les Ministres. Den 30sten Aug. 1720.

19) Er hat eine Art von Stammeln, so ihn seine
eigenen Worte repetiren macht, das macht mich un-
duldig. Den 10ten Sept. 1720.

20) Je ne trouve pas étonnant
Que l'on fasse un Ministre
Et même un Prélat important
D'un macquereau d'un Cuistre.
Rien ne me surprend en cela,
Ne sait-on pas comme
De son cheval Caligula

Fit un Consul à Rome. Den 20sten Oct. 1720.

L a w.

1) Man sagt, daß, wie Mr. Law sein Bruder zu
Paris ankommen, er ihm 3 Millionen verehrt hat.
Law hat viel Verstand, und hat die Sachen in den
Finanzen doch so weit gebracht, daß alle Schulden des
Königs bezahlt worden. Den 1sten Sept. 1719.

2) Man muß die Wahrheit sagen, Law ist ein
admirabler Mann für die Finanzen. Den 8ten Sept.
1719.

3) Der König seel. hat Mons. Law gern in seinen
Finanzen gebraucht; aber weil er nicht katholisch ist,
sagte der König: man müßte ihm nicht trauen. Den
19ten Sept. 1719.

4) Er ist so verfolgt, daß er Tag und Nacht keine
Ruhe hat. Eine Duchesse hat ihm vor allen Men-
schen die Hände geküßt. Den 6ten Octobr. 1719.

Wenn ihm die Duchessen die Hände küssen, was
müssen

müssen ihm die andern Damen nicht küssen? Den 24sten Octbr. 1719.

5) Mr. Law ist ein ehrlicher verständiger Mann; über die maassen poli und höflich gegen jedermann; weiß gar wohl zu leben. Er spricht nicht schlimm französisch, besser als die Engländer ordinaire thun. Den 26sten Sept. 1719.

6) Mr. Law sagt, daß von allen, mit welchen er von der Sache gesprochen, hätte er nur zwei Personen gefunden, die die Sache verstanden, nämlich der König von Sicilien und mein Sohn. Er ist ganz verwundert darüber, daß es mein Sohn so wohl begriffen. Den 10ten Nov. 1720.

7) Wenn Mr. Law wollte, würden ihm die französischen Damen wohl, mit Verlaub, den Hintern küssen. Wie wenig scrupuleux sie sind, ihn pissen zu sehen. Er wollte Damen keine Audienz geben, weil ihm gar Noth zu pissen war. Wie er es den Damen endlich sagte, antworteten sie: *cela ne fait rien, pissés et écoutés nous*, also blieben sie so lange bei ihm. Den 21sten Nov. 1720.

8) Ich bin so müde von nichts als Millionen und Actionen zu hören, daß ich es schier nicht mehr aushalten kann. Den 21sten Nov. 1719.

9) Eine andere Dame so ihn überall verfolgte, wollte er nicht anhören. Sie erfuhr, daß er bei Mad. de Fimiani war, und ließ sie bitten, daß sie mit ihr essen dürste. Mad. de Fimiani ging zu ihr und sagte: es könne den Tag nicht seyn; denn Mr. Law esse bei ihr. Sie antwortete: eben darum wollte sie gern bei ihr essen. Mad. de Fimiani sagte: sie könne Mr. Law nicht zwingen, und ging davon. Mad. de Bonchu ließ aufpassen. Wie sie an Tafel waren, ließ sie ihren Kutscher und Lakaien rufen: *au feu! au feu!* Alles stund von Tafel auf, um zu sehen, wo das Feuer wäre.

wäre. Mons. Law kam auch. Da sprang M^{de} de Bouchu aus der Kutsche, um Mr. Law zu sprechen; wie er sie aber sah, lief er davon.

Eine andere Dame ließ sich expres vor Mr. Law Hause mit ihrer Kutsche umwerfen, und rief zu ihrem Kutscher: verse donc, coquin! versés. Wie ihr Mr. Law zu Hülfe kam, gestund sie ihm, daß es mit Fleiß geschehen, um ihn zu sprechen.

Ein Lakai hatte dans la rue Quinampoix so viel gewonnen, daß er sich Kutsche und Pferde kaufte; wie man ihm die Kutsche zuführte, vergaß er, daß es seine Kutsche war, und stieg hinten darauf. Sein Kutscher rief: eh, Monsieur, que faites-vous! le carrosse est à vous. Der Lakai sagte: ah! il est vrai, je l'avois oublié.

Mr. Law Kutscher hatte auch gar viel gewonnen, bat um seinen Abschied. Der Herr sagte, er wäre damit zufrieden, allein er sollte ihm wieder einen andern guten Kutscher schaffen. Des andern Tags kam dieser mit 2 andern, sagte, sie wären beide gut. Dann sagte er zu seinem Herrn, er sollte sich wählen, denn welchen er nicht haben wollte, den wollte er für sich behalten. Den 21sten Octobr. 1719.

10) Es kommen von allen Enden aus Europa allerhand Nationen her; seit einem Monat hat man observirt, daß 250 tausend Menschen mehr in Paris seyn als sonst; man hat Gemächer auf die Speicher machen müssen, und Paris ist voller Kutschen, daß es ein embarras in den Gassen gibt, und viele Leute umgeworfen werden.

Eine Dame wollte zu Mons. Law sagen: faites moi une concession, und rief überlaut: ah! Monsieur, faites moi une conception. Mr. Law antwortete: Madame, vous venés trop tard, il n'y a point moi en à présent. Den 21sten Nov. 1719.

11) Etliche Damen von Qualität sahen eine sehr gepuſte und mit Diamanten behängte Dame, welche niemand kannte, aus einer ſaubern Kutfche ſteigen, und wurden curieux zu wiſſen, wer ſie wäre. Sie ſchickten zu dem ſakaien und ließen ihn fragen: der fing an zu lachen und ſagte: *c'est une Dame, qui est tombée du quatrième étage dans ce carosse.* Mochte wohl eine Dame ſeyn als wie die Köchin von Mad. Béjon. Vor etlichen Tagen ging dieſe mit ihrer Tochter in die Opera; da ſahen ſie eine ſehr gepuſte Dame mit ſchönen Stoffen und vielen Juwelen kommen, hatte aber gar ein häßlich Geſicht. Die Tochter ſagte zur Mutter; *ma mère, je suis fort trompée, ou cette Dame si parée, est Marie notre cuisinière.* Die Mutter ſagte: *taisés Vous, ma fille, ne dites pas de sottises.* Die jungen Leute ſo im Amphitheater waren, ſingen an zu murmeln, und ſagten: *Marie la cuisinière, Marie la etc.* Die gepuſte Dame ſtund auf und ſagte zu Mad. de Béjon: *oui Mad. je suis Marie la cuisinière; j'ai gagné de l'argent à la rue Quin campoix, j'aime à me parer, je me suis achetté de belles robes, je les ai payées; en pourriés-Vous dire autant des vôtres.* Den 5ten Decembr. 1719.

12) Mr. Law iſt es nicht allein ſo ſchöne Juwelen und Güter kauft. Mons. le Duc wird ſteinreich, und alledie, ſo auf Actionen haben. Den 12ten Dec. 1719.

13) Mons. Law hat Abjuration gethan zu Melun, und iſt mit ſeinen Kindern katholiſch geworden; ſeine Frau hat darüber verzweifeln wollen. Den 23ſten Jan. 1720.

14) Mr. Law hat einen abſcheulichen Zank mit dem Prince de Conti gehabt; der wollte, daß Mr. Law in der Bank was thun ſollte, was mein Sohn ihm verboten hatte. Der Prinz de Conti ſagte zu Law: *Savés Vous bien qui je suis? Ouy, antwortete Mr. Law,*

sans cela je ne Vous respecterois pas, comme je fais. Der Prinz sagte: Vous devés donc m'obeir. Law antwortete: je Vous obéirai, quand Vous serés Regent, und ging darauf weg.

Die Prinzess de Leon kam in die Banque, und ließ ihre Lakaien rufen: Place pour M^{de} la Princesse de Leon! Sie, die gar klein ist, schlüpfte indeß hin wo die banquiers allein mit ihren Commis waren. Sie sagte: je veux de actions. Der Commis antwortete: donnés Vous patience; on les vend selon l'ordre qu'on les a demandées; ainsi il faut, que d'autres en aient avant Vous, Madame. Indesß zog er die Schublade auf, wo die Actien in waren. Die Prinzessin warf sich auf die Schublade; der Commis wollte es nicht lassen. Das gab eine Bataille. Dem Commis wurde bange, eine Dame von Qualitât geschlagen zu haben, lief hinaus und sagte: Qu'est donc cette Princesse de Leon? Einer von den Lakaien antwortete: C'est une Dame de grande qualitê jeune et aimable. Non, sagte der Commis, ce n'est pas cela. Ein anderer Lakai rief: la Princesse de Leon est une petite femme bossue par devant et par derrière, a les bras si longs qu'ils pendent à terre. Da rief der Commis: la voilà, la voilà, c'est elle. Den 16ten Jan. 1720.

15) Mr. Law ist gar nicht karg, gibt unerhört viel Almosen, und große Summen, steht auch vielen armen Leuten bei. Den 16ten Jan.

16) Als mein Sohn eine Duchesse verlangte, mit seiner Tochter mitzureisen, bis Genua, sagte jemand, so sich bei ihm fand: Monsieur, si Vous voulés avoir le choix des Duchesses, envoyés chés Mad. Law; Vous les y trouverez toutes rassemblées. Den 27sten Jan. 1720.

17) Mylord Stairs kann nicht lassen, seinen Haß gegen

gegen Law zu weissen. Er trägt doch 3 gute Millionen davon. Den 2ten Febr. 1720.

18) Der kleine Law sollte auch in des Königs Ballet tanzen; aber er hat die Rödteln bekommen. Den 9ten Febr. 1720.

19) Law, den die Leute hier wie einen Gott angebetet haben, den hat mein Sohn von seiner Charge absetzen müssen. Man muß ihn bewahren; er ist seines Lebens nicht sicher, und ist erschrecklich, wie sich der Mann fürchtet. Den 31sten Mai 1720.

20) Law ist nicht mehr Controleur général, aber doch Directeur général de la banque et de la Compagnie des Indes. Den 4ten Juni 1720.

21) Er ist noch über die Banque, doch hat man ihm Rathseute vom Parlament zugegeben, vor welchen alles geschehen soll, was in der Banque vorgehet. Den 11ten Juni 1720.

22) Sein guter Freund, der Duc d'Antin, hat seine Charge (Directeur de la Banque) haben wollen. Den 14ten Juni 1720.

23) Mr. le Duc hat erstlich gegen Law gesprochen; 4 Millionen sollen ihn wieder für ihn haben sprechen machen; 3 Millionen für ihn, und eine für M^{de} de Prié. Den 14ten Juni 1720.

24) Man kann sich nicht ärger fürchten als Mr. Law. Mein Sohn, so nicht furchtsam ist, wiewohl er bedrohet wird, will sich frank über Laws Bangigkeit lachen. Den 25ten Juni 1720.

25) Mr. Law ist wieder rassürirt, und noch immer ein großer Freund von Mr. le Duc. Das bekommt dem Prince de Conti wohl, und macht ihn so nährisch, als er auch bei dem Peuple beliebt ist. Es ist Glück für uns, daß dieser Herr ein so schrecklicher Polstron ist; er könnte sonst meinem Sohn viel verdrießliche Hand^{del} anrichten. Als mein Sohn seiner Gemalin leg^{mal}

mal sagte: er wisse, daß ihr Mann cabalire, antwortete sie: Mais, Monsieur, que Voulez-Vous qu'il fasse. Il veut qu'on parle de lui, il n'a trouvé que ce moi en là, sans quoi, que diroit-on de lui?

Law kann sich nicht salviren. Dieselbigen Soldaten, die ihn für dem Peuple bewahren, würden ihn nicht weglassen. Wohl zu Muthe ist ihm ganz und gar nicht; ich glaube aber nicht, daß ihn der Peuple verfolgen wird, denn sie fangen an, allerhand Lieder auf ihn zu machen; j. E.

Aussitôt que Law arriva, dans notre grande ville, Monsieur le Régent publia, qu'il seroit fort utile, Pour rétablir la Nation. La faridondaine, la faridondon,

Mais hélas! il nous enrichit. Biribi, à la façon de barbari, mon ami.

Jamais de si barbares loix n'ont gouverné les hommes; Qu'il est facheux d'être françois, dans le tems ou nous sommes,

Tout est Confusion. La faridondaine, la faridondon, Chaque jour un nouvel Edit. Biribi à la façon etc.

Law fils aîné de Satan, nous met tous à l'aumône, Il nous a pris tout notre argent et n'en rend à personne:

Mais le Régent humain et bon. La faridondaine, la faridondon,

Nous revend ce qu'on nous a pris. Biribi, à la façon etc.

Den 2ten Aug. 1720.

27) Law soll in solchen Kengsten seyn, daß er sich nicht hat resolviren können, heraus (nach St. Cloud) zu meinem Sohn zu kommen, so hier war, ob er ihm
zwar

zwar eine von seinen Kutschen geschickt. Den 13ten Aug. 1720.

28) Law ist ein todter Mensch, bleich wie ein weiß Tuch. Man sagt; er könne sich von dem letzten Schrecken nicht wieder erholen. Den 16ten Aug. 1720.

29) Daß der Peuple Mr. le Duc haßt, ist nur, weil er gut Freund mit Law ist. Er führt Laws Kinder spazieren nach St. Maur, und logirt sie dort. Den 23sten Aug. 1720.

Mr. Børsel fuhr dans la rue St. Antoine. Wie er von les grands Jesuites kam, fuhr ein fiacre und hielt grade vor seiner Kutsche, und wollte weder vor noch hinter sich; Børsels Lakai wurde ungeduldig darüber und schlug den fiacre. Børsel stieg ab und wollte dem Lakaien schlagen, daß er Handel anfängt. Der fiacre aber, um sich an Herrn und Knecht zu rächen, fängt an zu rufen: Voilà Law, qui veut me tuer, tués-le. Der Peuple kommt mit Stein und Stöcken, und will über Børseln her. Er lief in die Kirche der Jesuiten, sie verfolgten ihn bis an den Altar. Da war ein klein Thürrchen offen, das ins Kloster ging; er sprang hinein, und schlug die Thür hinter sich zu; ward also salvirt. Den 11ten Octobr. 1720.

30) Mr. de Chiverni, des Duc de Chartres Hofmeister, wollte in einer Chaise ins Palais Royal fahren; ein Kind von 8 Jahren fing an zu rufen: Voilà Law! Der Peuple versammelte sich gleich. Mr. de Chiverni so ein klein, alt, verschrumpelt Männchen ist, sagte selber possierlich: je savois bien, que je n'avois rien à craindre des que je monteroie mon visage et ma taille. Sobald sie ihn also sahen, ließen sie ihn ruhig wieder in seine Chaise steigen und fortfahren. Den 11ten Octobr. 1720.

31) Den 10ten December hat sich Law retirirt. Den 13ten Decembr. 1720.

32) Er ist auf eins von seinen Gütern 6 Meilen von Paris. Mr. le Duc, um ihn zu besuchen, hat M^{de} de Prié ihre Postchaise genommen, und seine La-faien graue Röcke anthun lassen, sonstn würde ihn der Peuple übel empfangen haben. Den 17ten Decembr. 1720.

33) Er ist auf Brüssel. Mad. de Prié hat ihm ihre Chaise geliehen; wie Mr. Law sie wieder geschickt hat, hat er ihr geschrieben und einen Ring von 100000 £. geschickt. Mr. le Duc hat ihm relais gegeben, und ihn mit 4 von seinen Leuten begleiten lassen. Den 24sten Decembre 1720.

34) Bei seinem Abschiede sagte er zu meinem Sohn: Monseigneur, j'ai fait de grandes fautes, je les ai faites parce que je suis homme, mais Vous trouverez ni malice ni fripponnerie dans ma Conduite. Seine Frau will nicht aus Paris, bis alle seine Schulden bezahlt sind. Den 27sten Decbr. 1720.

König in Sicilien, Victor Amadeus II.

1) Der König von Sicilien soll allzeit von bösem Humor seyn, und mit seinen eigenen Maitressen allzeit angefangen haben zu zanken. Es nimmt mich Wunder, wie seine gute ehrliche Königin ihn so beständig und herzlich lieben kann; er lebt doch nun besser mit ihr als vor diesem, seitdem er devot geworden. Den 21sten Mai 1716.

2) Mad. de Verue ist, glaube ich, 48 Jahr alt. Ich habe von ihrem Diebstahl profitirt. Denn sie hat mir 160 goldene Medaillen verkauft, so sie dem König in Sicilien gestohlen. Ich habe aber nur die Hälfte bekommen, von den goldenen Medaillen, so sie dem König gestohlen hatte. Sie hatte auch Kistchen mit Silber.

silbernen Medaillen gehabt; die sind alle in England verkauft worden. Den 2ten Aug. 1718.

3) Ich habe gehört, daß diese beide Verliebte, (der König in Sicilien und Mad. Verue) ganze Tage lang gekant haben. Den 16ten Juni 1716.

4) Es ist gewiß, daß unsere liebe Königin von Sicilien, ein tugendsames Mensch ist, und die Gedult selber. Der König lebt doch nun besser mit Ihro Maj. seitdem er keine Maitressen mehr hat; denn die Devotion hat ihm das Herz und das Gemüth besänftiget. Den 24sten März 1716.

Groß-Herzogin, Gemalin von Cosmus III. de Florence.

1) Freilich hat kein Mensch approbirt, daß die Groß-Herzogin ihren Herrn verlassen, und dieß noch destomehr, da sie alles gute von ihm sagt, und ihr Leben beschreibt, so man ihr zu Florenz hat führen lassen, wie ein irdisch Paradies. Den 19ten Mai 1716.

2) Sie hält es für kein Unglück, gewandert zu haben, und alle grandeurs, so sie zu Florenz gehabt hat, sind nicht zu vergleichen mit diesem freien Leben. Sie ist possierlich, wenn sie ihre Historie erzählt. Sie flattert sich selber ganz und gar nicht. Ich sage ihr oft: *Savés Vous bien, ma Cousine, que Vous parlés contre Vous-même?* Sie antwortet: *ah! je m'en soucie fort peu, pourvu que je ne voye point ce grand Duc.* Den 3ten Nov. 1716.

3) Die Großherzogin kann man keiner amour bezüchtigen. Den 5ten Aug. 1717.

4) Der Großherzog gibt seiner Gemalin wenig Geld; ist ihr allbereits wieder 15 Monat schuldig, und die arme Herzogin hat Geld groß vonnöthen für ihre Ge-

Gesundheit, um wieder ins warme Bad nach Bourbon zu ziehen. Den 8ten April 1718.

5) Der Großherzog ist karg, bildet sich ein, seine Gemalin wird bald sterben, drum will er was daran ersparen, und hält allzeit mit der Bezahlung zurück. Den 13ten Mai 1718.

6) Die Großherzogin hat mir geschworen, daß den Tag wie sie nach Florenz gereiset, an nichts anders als an Wiederkommen gedacht hätte, und hätte es ins Werk gesetzt, sobald es ihr möglich gewesen. Den 14ten Juni 1718.

Herzogin von Lothringen. Elisabeth Charlotte, Tochter von Philippe d'Orleans, Gemahlin Leopold Joseph Carls von Lothringen.

1) Meine Tochter fehlt nie, Abschied zu nehmen, wenn sie nahe zu ihrem Term [Zeit der Entbindung] kommt; meint, sie müsse sterben, kommt doch allzeit gar wohl davon. Den 9ten Jan. 1716.

2) Wenn man die Jalousie einwurzeln läßt, ist sie nicht zu vertreiben; man muß beizeiten seine Parthie nehmen. Meine Tochter läßt sich nichts merken, aber sie leidet oft innerlich, und das kann nicht anders seyn. Sie liebt ihre Kinder gar sehr, und das Mensch, das der Herzog so lieb hat, und ihr Mann, lassen ihr keinen Heller; ruiniren ihn ganz. Craon ist wohl ein verfluchter falscher Hahnrei. Der Herzog von Lothringen weiß wohl, daß meine Tochter alles weiß; aber ich glaube, daß er ihr Dank weiß, daß sie ihn nicht drum plagt, sondern alles mit Gedult ausstehet. Denn er lebt mit ihr wohl, und sie hat ihren Herrn so herzlich

lich lieb, daß wenn er ihr nur ein paar gute Worte giebt, ist sie ganz wohl zufrieden und lustig. Den 19ten März 1716.

3) Ich glaube, die Zott in Lothringen hat dem Herzog eine von den Mustaten zu schlucken gegeben; wie die Neidschin dem Churfürsten von Sachsen; denn wenn er sie nicht siehet und nicht zu ihr kann, soll ihm der kalte Schweiß ausbrechen; und damit der Hahnrei [Craon s. Nr. 6.] allzeit gut und zahm mag bleiben, thut der Herzog, alles was er will. Den 7ten Septbr. 1717.

4) Die Zott ist Hofmeisterin, und wird also wohl mit herkommen. Sie ist mehr Hofmeisterin als Dame d'honneur; denn ihr Mann und sie Hofmeisterin alles, aber wenig honneur ist bei ihnen. Den 2ten Novbr. 1717.

5) Diese Reise als er zu Paris gewesen, kostet dem Herzog 100,000 Rthlr. Den 1sten März 1718.

6) Man kann nicht leugnen, daß des Herzogs Maitresse, die Craon, ein gar angenehmes Mensch ist, ob sie zwar keine beante ist. Sie hat eine schöne reine Taille, schöne Haut, schöne Farben, sehr weiß, aber was sie am schönsten hat, ist Mund und Zähne. Die Augen sind eben nicht die schönsten, gar gute Mienen hat sie, nicht die schönsten, aber ein air modeste so nicht mißfällt. Sie tractirt ihren Herrn so de haut en bas, als wenn sie Herzogin von Lothringen, und er Mr. de Luneville wäre. Sie lacht sehr angenehm, und hat gar modeste Mienen an sich, hält sich gar ehrbar und respectueux mit meiner Tochter. Wenn sie allzeit so thäte, wäre nichts gegen ihr zu sagen. Den 11ten März 1718.

Es ist kein Mirakel, daß ein solch Weib geliebt wird. Sie ist der Mühe werth. Den 15ten März 1718.

7) Außer daß der Herzog von Lothringen mit mir zu Mittag ist, sonst ist er ganz incognito hier, unter dem Namen Comte de Blamont. Den 5ten April 1718.

8) Vor diesem war des Herzogs größte Passion die Jagd; aber nun, denkt mir, ist Silvius ein Liebhaber geworden. Er will es verheelen, und je mehr er es verbergen will, je mehr merkt mans. Wenn man meint, daß er Kopf und Augen grade vor sich hat, so stehet der Kopf auf der Achsel, und die Augen starr auf die Mad. Craon. Es ist possirlich zu sehen. Den 19ten April 1718.

9) Ich kann nicht begreifen, wie meine Tochter ihren Herrn so herzlich lieben kann, wie sie thut, und doch nicht jalouse ist. Man kann nicht verliebter seyn, als ihr Herr von der Craon ist. Den 19ten April 1718.

10) Häßlich ist meine Tochter, und viel mehr als sie gewesen. Denn sie hat gar eine schöne Haut gehabt; aber sie ist nun ganz von der Sonne verbrannt. Das ändert sehr und macht alt scheinen. Sie hat eine häßliche und gar stumpfe Nase, und die Augen sind ihr gar hohl worden, aber ihre taille hat sich ziemlich conservirt, und wie sie wohl getanzt hat, hat sie noch gute Mienen, und man siehet wohl, wer sie ist. Und ich sehe viele sich sehr von guten Mienen piquiren, die sie nicht so gut haben als sie. Dem sey wie ihm wolle, so bin ich gar content mit meiner Tochter wie sie ist, und ist mir lieber, nicht schön und tugendsam, als wenn sie schön wäre und coquette wie andere. Den 6ten Mai 1718.

11) Der Brand zu Luneville ist nicht ohngefähr geschehen. Man weiß, daß Leute einem Weibe das Maul verstopft haben, so rufen wollte, daß es brennt. Dazu hat man einen rufen hören: ce n'est pas moi qui

qui ai mis le feu. Meine Tochter meint, es sen die alte Zott, die hätte sie alle verbrennen wollen; denn der, so gerufen, hat in des Duc de Noailles Haus gebient. Ich glaube aber vielmehr, daß die junge Zott, die Craon, Part daran hat. Denn Luneville ist meiner Tochter Habitation, wie man es hier heißt, und Witthum. Den 31sten Jan. 1719.

12) Die Zott zu Luneville siehet sehr meprisant aus, und tractirt ihren Liebhaber de hant en bas. als wenn sie gar nichts nach ihm fragte. Ich habe aber in meinem Leben nichts passionirteres gesehen, als der Herzog für sie ist; und sie will doch nicht, daß man es merken soll. Der Herzog ging mit ihr durch einen Saal hier, wo viel Pöbel war, die schrien: tiens, tiens, voilà le Duc de Lorraine avec sa maitresse. Die Craon fing bitterlich an zu weinen; wollte, daß es der Herzog meinem Sohn klagen sollte. Das that er. Mein Sohn fing an zu lachen und sagte: das hätte der König selber nicht wehren können, man mußte das nur verachten, und thun als wenn mans nicht hörte. Den 21sten Febr. 1719.

13) Der Herzog hat die größte Passion für die Craon, so ich mein Leben gesehen. Wenn sie in die Kammer tritt, siehet mans ihm an Gesicht. Vorher ist er inquiet, siehet beständig nach der Thür; kommt sie denn, so lächelt er und wird ruhig. Es ist possirlich zu sehen. Den 10ten März 1719.

14) Die Craon ist Hoffräulein bei meiner Tochter gewesen; da ist der Herzog verliebt in sie geworden. Craon war damals in des Herzogs Ungnade, weil er ihn abscheulich im Spiel betrogen; er sollte als ein Schelm weggejagt werden. Wie er aber ein schlauer Gesell ist, merkte er bald, daß sein Herr verliebt von Mselle de Ligneville geworden war, welches der Herzog doch abscheulich geheim hielt. In der Zeit starb

Mde de Lenoncourt, meiner Tochter Dame d'atour, der Herzog wußte sich so zu drehen, daß sie Dame d'atour wurde. Craon ist reich, sie blut arm; er proponirte, die Dame zu heirathen. Der Herzog war froh, sie einem zu geben, der mit dieser Schelmerei unter der Decke spielen konnte; also wurde sie Mad. de Craon, und hernach Dame d'autour. Die alte Hofmeisterin starb. Meine Tochter meinte ihrem Herrn einen großen Gefallen zu thun, und dem Craon auch, sie zur Dame d'honneur zu machen. Das hat sie eben zur déshonneur gebracht. Den 21sten März 1719.

15) Meine Tochter ist in Betrübniß, weil Craon und seine Frau eine Reise von 10 Tagen thun, um ein Marquisat zu kaufen von 800 tausend L. Der Herzog will nicht bei meiner Tochter bleiben, sondern nimmt den Prätext, er wolle alle places fortes im Elsaß sehen, und wird so lange ausbleiben, bis die so herzoggeliebte Dame mit ihrem Manne wird wiederkommen. Das gehet meiner armen Tochter sehr zu Herzen. Den 5ten Aug. 1719.

17) Der Herzog sieht und hört nicht mehr als durch Craon, sein Weib und ihre Kreaturen. Den 10ten Octbr. 1719.

18) Meine Tochter hat ihren Herrn so erschrecklich lieb, daß er ihr alles weiß machen kann, was er in der Welt will, ob sie zwar von seiner Passion für die Craon persuadirt ist, und nicht daran zweifeln kann. Wenn der Herzog ihr ein wenig flattirt, und sagt: er wäre nicht verliebt von der Craon, es wäre nur Freundschaft; er hätte sie lieb, und wenn sie wollte, wollte er die Craon nicht mehr sehen; aber es würde ihn doch aus Freundschaft schmerzen, wenn er gedächte, daß Mad. de Craon seinentwegen verschimpft werden sollte; aber um ihr Gemüth in Ruhe zu setzen, wäre nichts, so er nicht thun wollte, um ihr zu erweisen wie lieb er sie hätte.

hätte. Wenn ich an meiner Tochter Platz wäre, würde mich die Falschheit noch böser machen. Aber sie glaubts heilig, bittet ihn gleich, die Craon wie ordinaire zu sehen, und meint ihr Herr hätte sie herzlich lieb, und der Herzog lacht in die Faust. Den 15ten Octobr. 1720.

19. Was ich am wunderlichsten an unserm Herzog von Lothringen finde, ist, daß er den Mann eben so herzlich liebt wie die Frau, und nicht ohne ihn leben kann; das ist schwer zu begreifen, aber Craon begreift es gar wohl, und verlieret keine Zeit, hat schon ein Guth gekauft für 1100 tausend L. Den 17ten Decbr. 1720.

Duc du Maine. Ludwig August.

1) Man kann nicht sagen, wer am schlimmsten ist, der Mann oder die Frau. Was aber gewiß ist, daß kein falscheres und böseres Paar in der Welt ist, als dieses. Den 19ten Novembr. 1717.

2) Gestern hat das Parlament die Remonsrance gegen meinen Sohn gethan; es ist nicht schwer zu rathen, wo die Sache herkommt; sie sind 4 Stunden lang bei dem Duc und der Duchesse du Maine eingesperrt gewesen, und diese haben sie mit ihrem eignen Kutscher und Livrée wieder nach Haus geschickt. Den 20sten Juni 1718.

3) Ich glaube das, was meinen Sohn verhindert, mit dem Duc du Maine in der Strenge zu verfahren, ist erstlich, daß er seiner Gemahlin Thränen und emportement scheuet, und zum andern, so hat er seinen andern Schwager, den Comte de Toulouse lieb. Den 12ten Jul. 1718.

4) Die alte Zott muß sich unsterblich glauben, im 83sten Jahre noch regieren zu wollen. Dies, was ihrem Duc du Maine begegnet, ist eine harte Knapp. Sie verliert aber doch noch keine Hoffnung, und soll sich nicht über die Maassen betrübt haben. Das ängstigt mich noch mehr. Denn ich weiß, wie dies alte Weib mit Gift umgehen kann. Den 9ten Septbr. 1718.

5) Der Duc du Maine weiß gar wohl, wer seine Mutter gewesen. Er hat aber nur seine Hofmeisterin geliebt, und ihr nie Undank gewußt, daß sie seiner Mutter so einen schlimmen Dienst gethan, sie aus dem Sattel zu heben, und sich darin zu setzen. Den 4ten Decbr. 1718.

6) Den Duc du Maine hat der Hof erschrecklich gefürchtet, erstlich wegen der Maintenon, und zum andern, weil er allen Menschen bei dem König seel. böse Offices geleistet, und denen er am meisten versprach zu dienen, denen hat er die ärgsten Stücke angethan. Den 1sten Decbr. 1718.

7) Der Premier Président de Méme hat nicht Unrecht, des Duc du Maine Freund zu seyn; er hat ihm zu seiner Charge verholfen. Der Duc du Maine hat noch alle seine Chargen. Die von Grand-Maitre d'artillerie kann man ihm nicht nehmen, ohne ihm dem Kopf vor die Füße zu legen. Den 1sten Novbr. 1718.

8) Mein Sohn kann und will ohnmöglich glauben, daß der Duc du Maine des Königs Sohn ist. Dieser Mensch ist allzeit falsch gewesen, und hat jedermann böse Offices gethan, deswegen ist er so gehaßt worden; war ein archirapporteur [Erzverläumder.] Seine Gemahlin, das kleine Kröten, ist viel violenter als er. Wie er gar furchtsam ist, so hält ihn die Furcht oft ein, aber das Weib, mit ihren

ren Comedien, mischt du heroïque mit darin. Den 7ten März 1719.

9) Ich glaube wohl, daß der Comte de Toulouse des Königs Sohn sey; aber ich habe allzeit geglaubt, daß der Duc du Maine Termes Sohn sey. Denn der war ein falscher Gesell, und der größte rapporteur vom ganzen Hof. Die alte Zott hat den König persuadirt, daß nichts als Gottesfurcht und Tugenden in dem Duc du Maine stecken, und wenn er etwas von jemand antrug, sagte sie, es wäre für deren Bestes, um sie durch den König zu corrigiren. Also fand der König alles admirabel von ihm, und hielt ihn für einen Heiligen, wozu der Beichtvater P. le Tellier auch viel geholfen hat, der Zott zu gefallen; und der verstorbene Kanzler Mr. Voizin, hat auch auf ihre Befehle für dem Duc du Maine gesprochen. Den 21sten März 1719.

10) Der Duc du Maine ist in seinem Gefängniß in eine solche Devotion gerathen, daß er sich in der Osterwoche schier zu Tode gefastet hat; ist recht krank davon worden. Den 18ten April 1718.

11) Der Duc du Maine meinte, daß er meine Tochter bekommen sollte. Aber gewisse Kaufleute hörten bei Mad. de Montespan, daß Mad. de Maintenon und sie mit einander davon sprachen, dachten nicht, daß gemeine Leute die Sache verstehen würden; die nahmen das Wort und sagten: Mesdames, ne Vous y joués pas, il Vous en coutera la vie, si Vous faites ce mariage. Das hat die Sache verhindert; Madame de Maintenon ging gleich zum König, und bat ihn, nichts mehr davon zu gedenken; denn es war ihr bitter bange. Den 24sten Jul. 1716.

12) Mr. le Duc du Maine hat gemeint, weil er es schon so weit gebracht hatte, daß er Prince du Sang worden, so würde niemand Difficultäten machen, ihn

als einen Prince du Sang zum Königl. Stand zu erheben. Mit meinem Sohn und den Princes du Sang würde er schon zurecht kommen. Drum hat er und seine Zott meinen Sohn als einen Vergifter der Dauphine und des Duc de Berri von Haus zu Haus declarirt. Den 28sten Febr. 1719.

13) Er hat viel Verstand; aber le fort von seinem Verstande ist, daß er ganz artig und mit Verstand erzählen kann. Den 19ten Jan. 1719.

14) Mr. de Maine prätendirt sehr unschuldig zu seyn, meint durch sein unschuldiges Leiden den Himmel verdient zu haben. Das erfreut ihn, und macht ihn lustig. Von Natur ist er nicht melancholisch, hat alle sein Leben Poffen getrieben und Histörchen erzählt. Vor den Leuten spricht er von niemand übel, aber bei des Königs seel. Zeiten.

Wenn man dem Geschrei des Hofes glauben will, so soll niemand gewesen seyn, den er nicht bei dem König eingehauen hat. Mad. de Montespan und Mad. de Maintenon haben ihn so erzogen, erstlich, um ihn wie einen Kettenhund loszulassen, und beißen zu machen, wenn sie wollten, hernach auch, um den König zu divertiren, und sich beliebt zu machen. Den 9ten Febr. 1720.

15) Gestern hat man bei meinem Sohn Urlaub [Erlaubniß] gefordert, daß Mr. le Duc du Maine sich mit seiner Gemahlin vergleichen möge. Mein Sohn hat geantwortet: il auroit pu s'accommoder sans m'en parler, car qu'ils s'accommode ou qu'il ne s'accommode pas, je sais qu'en penser. Den 15ten Novbr. 1720.

16) Diese Bastarte sind von einer so boshaften und lasterhaften Mutter, daß Gott wissen mag, wer ihr Vater gewesen ist. Den 8ten Jul. 1718.

Duchesse du Maine Louise Benedicte,
Tochter von Henr. Jul. de Condé.

1) Der Mad. du Maine amant tenant ist der Cardinal de Polignac, aber sie hat noch viele andere, den Premier Président, und sonst Burschen. Den 12ten Jul. 1718.

2) Mad. du Maine ist keine beauté, aber sie hat viel Verstand, ist sehr gelehrt, kann von allerhand sprechen. Das lockt alle Gelehrte an sie, und alle Malcontenten weiß sie zu flattiren. Und gegen meinen Sohn zu schmälen, das ist alle ihr charme. Sie ist Herr und Meister von ihrem Mann. Er hat viele Chargen, kann viele Leute placiren, ein Regiment des Gardes, da er General von ist; in der Artillerie, da er Grand-Maitre von ist; les Carabiniers, wo er alle Officiers einsetzt; ohne seine Regimenter. Damit ziehet er noch viele Leute an sich. Den 14ten Octobr. 1718.

3) Es ist gewiß, daß so lange sie zu Dijon ist, spielt sie Roland le furieux, denn sie ist immer furieux; bald tractirt man sie nicht hoch genug nach ihrem Rang, bald etwas anders. Aber sie will nicht begreifen, daß sie gefangen sitzt, und noch etwas schlimmers verdient hat. Den 21sten März 1719.

5) Mad. du Maine ist nicht so difficile als der Cardinal Polignac, sie lacht ihm gar nicht aus. Er soll sehr an die Antwort auf die Briefe von Fiz Morix gearbeitet haben; unangesehen, daß er dies Jahr noch ein großes éclaircissement mit meinem Sohn gehabt und geschworen, daß, ob er zwar der Mad. du Maine Freund sey, daß er doch nichts gegen meinen Sohn thun wolle. Den 26sten Jul. 1718.

6) Der Comte d'Albert war vergangenen Winter hier, machte sich an Mad. du Maine. Der Cardinal Polignac wurde jaloux, folgte maskirt au ball. Wie er aber Mad. du Maine mit dem Comte d'Albert sahe, konnte er sich nicht halten, emportirte sich; da kam es heraus, daß er maskirt im Ball gewesen, worüber man sehr gelacht hat. Den 2ten Septembr. 1718.

7) Mad. du Maine wäre schier aus Bosheit geberstet, sie hatte ihre Zeit, wie ihnen dies Unglück zustieß; das ist auf einmal stecken geblieben, und hätte schier erstickt. Es ist aber wieder kommen. Den 13ten Septembr. 1718.

8) Alle beaux esprits haben sich in den Versammlungen der Mad. du Maine eingefunden. Sie raisonnirt von gelehrten Sachen auf ein End. Den 7ten Octobr. 1718.

9) Mad. du Maine ist nicht größer als ein Kind von 10 Jahren, nicht gar wohl gewachsen. Wenn sie den Mund zuhält, ist sie nicht häßlich. Er gehet aber groß auf. Sie hat häßliche und übel gefetzte Zähne. Gar dick ist sie nicht. Sie trägt erschrecklich viel roth, hat hübsche Augen, ist weiß und blond. Wäre sie so gut als sie böse ist, wäre nichts gegen sie zu sagen; aber ihre Bosheit ist unerträglich. Den 11ten Octobr. 1718.

10) Mad. du Maine soll nun den Tag über still seyn, und den ganzen Tag Karten spielen; wenn aber das Spiel zu End ist, fängt das Turniren und die Raseren an, und gehet über Mann und Kinder und Domestiken, daß sie nicht wissen, was sie anfangen sollen. Den 18ten Novbr. 1718.

11) Der Duc du Maine hat seine Gemalin herzlich lieb, sie piquirt sich auch, ihren Herrn zu lieben; aber da wollte ich meine Hand nicht vor ins Feuer stecken. Den 8ten Novembr. 1719.

12) Co

12) So traurig ich auch bin, so hat mich doch mein Sohn in Thränen lachen gemacht, wie er mir die Briefe erzählt, so Mad. du Maine an den Cardinal de Polignac geschrieben, und man in seinen Papieren gefunden. Sie ist in allen Stücken ein ehrbares, tugendsames Mensch. In einen von diesen schönen Briefen stand: Nous allons demain à la Campagne; je rangerai les appartements de façon que votre chambre sera près de la mienne. Fachers à faire aussi bien que la dernière fois et nous en donnerons à coeur joye. Den 3 ten Jan. 1719.

13) Sie ist Herr und Meister von ihrem Mann, daß sie ihn, wie man sagt, oft geschlagen haben solle; denn sie ist gräulich violent. Den 3ten Febr. 1719.

14) Mad. la Princesse weiß wohl, daß ihre Tochter eine Galanterie mit dem Cardinal de Polignac gehabt hat. Auch hat sie ihren möglichsten Fleiß gethan, ihr diese Sache aus dem Kopf zu bringen; hat ihr heimlich wissen lassen, daß der Cardinal ihr untreu ist, und sie mit ihrer Montauban betrügt; aber das hilft nichts. Der Duc du Maine weiß alles perfect wohl, er hat an seine Schwester geschrieben. Ce n'est pas en prison qu'on devroit me mettre, mais en Jaquette, pour m'être ainsi laissé mener par le nez par ma femme. Den 10ten März 1719.

15) Mad. du Maine hat gemeint, wenn sie nach Charlons sur Saone kommen würde, daß sie ganz frei dort seyn sollte, und nur die Stadt zum Gefängniß haben; so bald sie aber erfahren, daß sie wie zu Dijon in die Zitadelle eingesperrt seyn würde, hat sie nicht mehr hingewollt. Den 28sten April 1719.

16) Die Duchesse du Maine bereuet ihre Verrätherei gar nicht, meint, sie habe etwas gar schönes gethan. Den 21sten April 1719.

17) Mad.

17) Mad. du Maine wird endlich ein recht Narrhen werden; denn sie hat abscheuliche Vapeurs. Ihre Frau Mutter hat meinen Sohn gebeten: er sollte Mad. du Maine nach Anet in ihr Haus lassen; da wolle sie für ihre Frau Tochter antworten, daß sie niemand sprechen, und dort gefangen bleiben sollte. Worauf mein Sohn geantwortet: daß wenn Mad. du Maine sich contentirt hätte, gegen sein Leben zu conspiriren, würde er es ihr von Herzen verzeihen, und sie auf freien Fuß lassen, aber weil sie sich an den Staat vergriffen hätte, müßte er sie gegen seinen Willen gefangen halten. Es ist nicht wahr, daß der Duc du Maine Urlaub zu jagen hat, er hat nur Urlaub auf einem bided mit 4 Personen um die Citadelle zu reiten, um frische Luft zu schöpfen. Den 5ten August 1719.

18) Der Abbé de Mauberrier und Mdselle de Langeron haben Mad. la Princesse persuadirt: Mad. du Maine läge auf dem Tod krank, und begehre nur noch ihre liebe Frau Mutter vor ihrem Ende zu sehen, und weil sie unschuldig sterbe, wolle sie noch den Segen von ihr empfangen. Mad. la Princesse ist mit Angst und Thränen zu ihrer Frau Tochter gegangen. Wie sie aber in das Haus kam, lief sie ihr gesund und frisch entgegen. Mselle de Langeron aber sagte: sie stellte sich nur frisch, um Mde la Princesse die Inquietude zu benehmen. Den 7ten Novembr. 1719.

19) Mein Sohn läßt Mad. du Maine wieder los, weil sie ihm alles gestanden hat von ihrer Conspiration. Sie hat alles schriftlich aufgesetzt. Den 2ten Jan. 1720.

Mad. du Maine ist sehr offendirt gegen meinen Sohn, daß er ihren Brief im vollen Rath hat lesen lassen. Den 23sten Jan. 1720.

20) Rath.

20) Nachdem Mad. du Maine alles gestanden, was sie gethan, läßt sie mein Sohn wieder nach Oceaux kommen, und stellt sie also wieder auf freien Fuß. Und weil sie in ihrer Beichte bekannt, daß sie alles ohne Wissen ihres Herrn gethan in seinem Namen, läßt man ihn auch wieder kommen in sein Haus nach Clugny bei Versailles. Den 5ten Jan. 1720.

21) Mad. du Maine hat an meinen Sohn geschrieben, daß wosfern sie noch was vergessen hätte, sollte er Mselle de Lonnay fragen; die wüßte alles. Wie mein Sohn hingeschickt, sie zu fragen, hat sie gesagt: je ne sais si la prison a tourné la tête à ma Maitresse; mais la même chose n'est point arrivée à moi. Je ne sais rien et je ne veux rien dire. Den 23sten Jan. 1720.

22) Mr. le Duc du Maine will seine Gemalin sein Leben nicht wieder sehen. Man wird ihm den Brief nicht weisen, und nichts, was seine Gemalin gethan, ihn mit Hirschgewichter zu krönen. Den 23sten Januar 1720.

23) Mad du Maine hat in allen Provinzen Edelleute gewonnen und herum geschickt, und zum Revoltiren aufhegen lassen, aber nirgends hat man wollen anbeißen als in Bretagne. Den 13ten Febr. 1720.

24) Mad du Maine ist noch nicht in die Comedie gegangen. Das bedeutet, daß sie noch ganz betrübt über ihres Herrn Ungnade ist; denn wie man sagt, so hat sie ihm geschrieben, er hat ihr den Brief aber unaufgemacht wieder zurück geschickt. Den 26sten April 1720.

25) Mad du Maine kam vor wenig Tagen bei meinem Sohn, und bat ihn, er möchte sich doch nicht opponiren, daß ihr Herr sich wieder mit ihr vergleiche

den

chen möchte. Mein Sohn lachte und antwortete: je ne m'en mèlerai pas; car j'ai appris de Sganarelle, qu'entre l'arbre et l'écorce il ne faut pas mettre le doigt [zwischen Baum und Rinde muß man den Finger nicht stecken!] Paris sagt, daß sie sich wieder vergleichen werden. Geschiehet es, so kann man sagen, wie Ihr Gnaden, mein Hr. Vater, allzeit zu sagen pflegten: Accordés Vous, canaille! Den 4ten Juni 1720.

26) Mein Sohn hat vergangenen Samstag erzählt, wie das Mütterchen ihn bitten können, sie wieder mit ihrem Mann zu vergleichen. Mein Sohn sagte: das stünde mehr bei ihr, als bei ihm. Ich weiß nicht, ob sie dieses für ein *douceur* genommen, oder was ihr angekommen. Allein sie ist von dem Kanapee aufgesprungen, meinem Sohn um den Hals gefallen, und hat ihn auf beiden Seiten wider seinen Willen geküßt. Den 18ten Jun. 1720.

27) Der Duc du Maine hat sich ganz wieder mit seiner Eheliebsten vereinigt. Das hat mich nicht sürprenirt. Denn ich habe allezeit wohl gesehen, wo der Hase im Pfeffer liegt. Den 26sten Novbr. 1720.

28) Die alte Zott hat sich (als der Prozeß wegen der legitimaton der Bastarde zu Ende gegangen) gar eingezogen gehalten. Niemand kann wissen, daß sie sich das geringste hat verlauten lassen, das macht mich glauben, daß das Weib noch ein dessin im Kopfe hat, was es aber seyn mag, kann ich nicht errathen. Den 24sten August 1717.

Die Herzogin von Belle war gar von gemeinen Leuten, wollte hier als eine große fortune, den Vater von einem meines Herrn ersten Kammerdienern heirathen, so selbe Charge hatte; in den Stand kann
man

man wohl lernen charitable zu sehn, aber nicht mit fürstlichen Leuten umzugehen. Den 31sten Jan. 1719.

2. Die Bastarde aus Furcht, daß man sie und die Prinzen vom Geblüte jugiren möge, haben vor etlichen Monaten viele vom hiesigen Adel an sich gezogen, und nachher eine gar unrechte Supplik gegen die Ducs et Pairs gegeben. Mein Sohn hat die Supplik nicht annehmen wollen, und ihnen verbieten lassen, Versammlungen zu halten, weil ihre Versammlungen nur auf Revolten angesehen seyn. Dieses ohngeachtet, haben sie, durch des Duc de Maine und seiner Gemalin Anstiften, immer fortgefahren, und sind so insolent geworden, daß sie meinen Sohn ein Memoire geschickt, und eins ans Parlament, worin stehet; daß der Noblesse allein gebühre, die Sachen der Princes du Sang gegen die Princes légitimes zu decidiren. Dreißig haben dies Memoire unterschrieben. Mein Sohn hat sechs der Vornehmsten von ihnen gefangen nehmen lassen; drei sind in der Bastille, und drei nach Vincennes gesteckt worden. Sie heißen: Mr. de Chatillon, de Rieux, de Beaufremont, de Polignac, de Clermont und D'O; welcher bei dem Comte de Toulouse ist, und sein Hofmeister gewesen. Des Clermonts Frau ist Dame bei Madame la Duchesse de Berri; sie ist die schlaueste nicht, und sagte überlaut vor der Duchesse de Berri: die Sachen mögen gehen wie sie wollen, so werde ich doch und mein Mann Leib und Leben für dem Comte de Toulouse darsetzen, woraus wohl klar erscheint, daß alles von den Bastards herrührt. Ich muß doch auch sagen, wie undankbar diese Leute seyn. Der Chatillon war ein armer, blut- armer Edelmann, dessen Vater eine kleine Charge bei Mr. Gaston hatte, von denen so nur in die Anti-Chambre bleiben, und nie mit ihrem Herrn in den Kutschen fahren; denn die so die rechten Descendenten von dem alten Hause Chatillon prétendiren zu seyn, wollten dem

Cha-

Chatillon, der eines Procureurs Tochter geheirathet, disputiren, daß er nicht vom rechten Hause Chatillon wäre, sondern nur von Bastards her. Dessen Sohn wurde Cadet unter des Königs Leibgarde, und wenn im Sommer junge Officiers baden gingen, nahmen sie den jungen Chevalier de Chatillon mit, um ihre Kleider zu verwahren, schenkten ihm einen Thaler zum Nachessen. Diesen armen Menschen nahm Monsieur ins Haus, hat ihm l'ordre du Cordon bleu geben lassen, seinen Proceß wieder angefangen, Geld gegeben, und gemacht, daß er seinen Proceß gewonnen, und vom Haus Chatillon ist deklarirt worden. Er hat ihn zum Capitaine des Gardes gemacht, eine große Pension gegeben, welche ihm mein Sohn continuirt, ihm auch sein Logement im Palais Royal gelassen. In diesem Logement hat dieser undankbare Mensch seine Versammlungen gegen meinem Sohn gehalten. — Des de Rieux Großvater hatte negligiret, daß ihm der König mon Cousin schrieb. Mein Sohn hat ihm diese Ehre wieder gegeben, und seinem Bruder eine Charge in der Gendarmerie, und noch andere Gefallen mehr gethan.

Chatillon hat den ganzen Adel wollen gegen meinen Sohn anstiften; das ist der Lohn für seine Gutthaten. Meines Sohnes Gemalin die ist getrost und lustig, weil sie meint, daß es wohl für ihrem Bruder gehet. Den 22sten Jun. 1716.